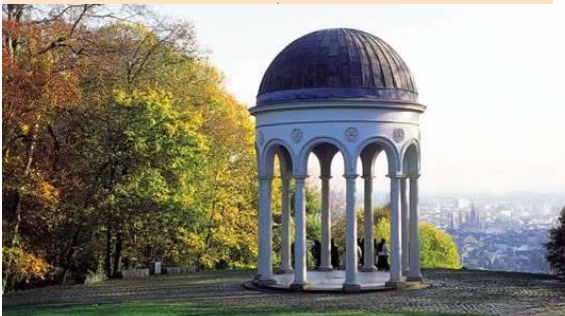


LANDESHAUPTSTADT



Wiesbadener Stadtanalysen

Wer wählt wen?

Wahlverhalten in Wiesbaden
1977 bis 2011



Amt für
Strategische Steuerung,
Stadtforschung und Statistik

www.wiesbaden.de

Herausgeber

Landeshauptstadt Wiesbaden
Amt für Strategische Steuerung,
Stadtforschung und Statistik
Wilhelmstraße 32, 65183 Wiesbaden
ISSN: 0949-5983
- März 2012

Bezug

Amt für Strategische Steuerung,
Stadtforschung und Statistik
Information & Dokumentation
Postfach 39 20, 65029 Wiesbaden

Tel.: 06 11/31-54 34
FAX: 06 11/31-39 62
E-Mail: dokumentation@wiesbaden.de
Internet: www.wiesbaden.de/statistik

**Druckerei**

Druck-Center Landeshauptstadt Wiesbaden

Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung, auch auszugsweise nur mit Quellenangabe gestattet und mit der Bitte um ein Belegexemplar.

Für gewerbliche Zwecke ist es grundsätzlich nicht gestattet diese Veröffentlichung oder Teile daraus zu vervielfältigen, auf Mikrofilm/-fiche zu verfilmen oder in elektronische Systeme zu speichern.

**Wer wählt wen?
Wahlverhalten in Wiesbaden 1977 bis 2011**

Seite

1	Hintergrund und Fragestellung	1
2	Repräsentative Wahlstatistik	2
3	Wahlbeteiligung	3
4	Wählerschaft der Parteien	13
4.1	CDU	16
4.2	SPD	21
4.3	GRÜNE	23
4.4	FDP	28
4.5	DIE LINKE	30
4.6	REPUBLIKANER	31
5	FAZIT	31

ANHANG

Stadtanalysen Nr.41

Verzeichnis der Tabellen und Bilder

Seite

Bild	1:	Wahlbeteiligung in Wiesbaden 1977 bis 2011	4
Tab.	1:	Abnahme der Wahlbeteiligung 1977 bis 2011	6
Bild	2:	Differenz zwischen der Wahlbeteiligung der Männer und der Wahlbeteiligung der Frauen	8
Bild	3:	Durchschnittliche Abweichung der Wahlbeteiligung der Männer von der der Frauen nach Altersgruppen 1977 bis 2011	9
Bild	4:	Durchschnittliche Wahlbeteiligung nach Alter und Wahlart 1977 bis 2011	11
Tab.	2:	Wahlbeteiligung in Abhängigkeit von Kalenderjahr und Geburtsjahr	12
Bild	5:	Einflussfaktor Geschlecht	14
Bild	6:	Einflussfaktor Alter	15
Bild	7:	Differenz der Stimmenanteile für die CDU zwischen Männern und Frauen	16
Bild	8:	Stimmenanteile für die CDU bei Landtagswahlen in Wiesbaden nach Altersgruppen 1978 bis 2009	17
Bild	9:	Differenz zwischen den CDU-Stimmenanteilen der 45- bis 59-Jährigen und den CDU-Stimmenanteilen insgesamt	18
Bild	10:	Durchschnittlicher Stimmenanteil der CDU nach Geburtsjahrgang der Wähler	19
Bild	11:	Differenz der Stimmenanteile für die SPD zwischen Männern und Frauen	21
Bild	12:	Stimmenanteile für die SPD bei Landtagswahlen in Wiesbaden nach Altersgruppen 1978 bis 2009	22
Bild	13:	Differenz der Stimmenanteile für die GRÜNEN zwischen Männern und Frauen	23
Bild	14:	Stimmenanteile für die GRÜNEN bei Landtagswahlen in Wiesbaden nach Altersgruppen 1982 bis 2009	24
Bild	15:	Differenz zwischen den GRÜNEN-Stimmenanteilen der 45- bis 59-Jährigen und den GRÜNEN-Stimmen- anteilen insgesamt	26
Bild	16:	Durchschnittlicher Stimmenanteil der GRÜNEN nach Geburtsjahrgang der Wähler	27
Bild	17:	Differenz der Stimmenanteile für die FDP zwischen Männern und Frauen	29
Bild	18:	Stimmenanteile für die FDP bei Landtagswahlen in Wiesbaden nach Altersgruppen 1978 bis 2009	29

*Wahlverhalten nach
Alter und Geschlecht ...*

1 Hintergrund und Fragestellung

Die Wahlanalysen des Amtes für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik haben eine lange Tradition. Sie lenken den Blick auf die aktuellen Wahlergebnisse und kommentieren sie in vielfältiger Form. Ein Element der Wahlanalysen ist stets die Betrachtung des alters- und geschlechtsspezifischen Wahlverhaltens. Mit anderen Worten: Es geht um die Frage, inwieweit sich Wahlbeteiligung und Parteivotum zwischen Männern und Frauen, zwischen Jung und Alt unterscheiden. Und: ob und wie sie sich seit der letzten Wahl verändert haben.

... im Zeitverlauf

Ein längerfristiger Vergleich des Wahlverhaltens, differenziert nach Alter und Geschlecht, wurde bislang nicht angestellt. Der vorliegende Bericht versucht nun, diese Lücke zu schließen. Er stellt das Wiesbadener Wahlverhalten von Männern und Frauen, von Jungen und Alten in den Kontext einer über 30-jährigen Entwicklung. Damit sollen Fragen beantwortet werden wie:

- Beteiligen sich Männer häufiger oder seltener an Wahlen als Frauen?
- Welchen Einfluss hat das Alter auf die Wahlbeteiligung, und sind die Muster in der Vergangenheit stabil geblieben?
- Gibt es Parteien, die eher von Frauen oder eher von Männern gewählt werden?
- Gibt es altersabhängige Präferenzen für bestimmte Parteien? Und haben sie sich im Zeitverlauf geändert?
- Lassen sich - über altersspezifische Einflüsse hinaus - typische Wahlverhaltensmuster bestimmter Generationen erkennen? Oder wird das Wahlverhalten eher von der jeweiligen Position im Lebenszyklus bestimmt? Welche Konsequenzen hat das im Zusammenhang mit dem demographischen Wandel?

2 Repräsentative Wahlstatistik

Datengrundlage

ist die repräsentative Wahlstatistik

Grundlage der vorliegenden Analyse sind die Daten der repräsentativen Wahlstatistik, die als Stichprobenerhebung durchgeführt wird und die Informationen über Wahlbeteiligung und Stimmabgabe nach Alter und Geschlecht liefert. Die Qualität dieser Daten ist hoch, denn anders als die Analysen der Wahlforschungsinstitute spiegeln sie nicht das erfragte, sondern das tatsächliche Wahlverhalten wider. Außerdem stehen sie in einer langen Zeitreihe zur Verfügung. Für die vorliegende Untersuchung wird als Beginn des Betrachtungszeitraums das Jahr 1977 gewählt. Das hat zwei Gründe: Zum einen hat die Stadt Wiesbaden nach den letzten Eingemeindungen zum 1. Januar 1977 einen unveränderten Gebietsstand, was die Vergleichbarkeit gewährleistet. Zum anderen blieben auch die Altersgruppen der repräsentativen Wahlstatistik seitdem konstant.¹ Bis auf wenige Ausnahmen² ist die Zeitreihe komplett.

Stichprobe von 14 Wahlbezirken

In Wiesbaden wird die repräsentative Wahlstatistik derzeit in 14 von 189 Wahlbezirken durchgeführt. Bei der letzten Bundestagswahl 2009 umfasste die Stichprobe gut 14.000 und bei der letzten Kommunalwahl 2011 knapp 16.000 Wahlberechtigte, dies entspricht einem Auswahlsatz von rund 8 %. Damit sind zuverlässige Aussagen möglich.

Wahlbeteiligung und Stimmabgabe

In den repräsentativ ausgewählten Wahlbezirken werden Stimmzettel ausgegeben, die mit einem Aufdruck für das Geschlecht und fünf Altersgruppen versehen sind. Darüber hinaus werden in diesen Wahlbezirken die Wählerverzeichnisse nach Geschlecht und zehn Altersgruppen ausgezählt, um die alters- und geschlechtsspezifische Wahlbeteiligung zu ermitteln.³

-
- ¹ Zuletzt wurden 1972 im Nachgang zur Herabsetzung des Wahlalters die Altersgruppen für die Wahlbeteiligung erweitert und für die Stimmabgabe grundlegend geändert.
 - ² Bei den Bundestagswahlen 1994 und 1998 hatte der Gesetzgeber die repräsentative Wahlstatistik ausgesetzt. Bei der Europawahl 2004 und der Bundestagswahl 2005 wurde in Wiesbaden aus organisatorischen Gründen keine Wahlstatistik durchgeführt.
 - ³ Rechtsgrundlagen für die repräsentative Wahlstatistik sind bei Bundestags- und Europawahlen das Wahlstatistikgesetz, bei Landtagswahlen in Hessen

*Das Wahlgeheimnis
bleibt gewahrt*

Das Wahlgeheimnis wird durch die Kennzeichnung der Stimmzettel nicht verletzt. Die einzelnen Geburtsjahre sind zu großen Altersgruppen zusammengefasst, und in die repräsentative Stichprobe dürfen nur Wahlbezirke mit mindestens 400 Wahlberechtigten einbezogen werden. Ein Rückschluss auf die Stimmabgabe eines einzelnen Wählers ist somit ausgeschlossen. Außerdem wird die Auszählung für die repräsentative Wahlstatistik nicht in den Wahllokalen vorgenommen, sondern in der abgeschotteten Statistikstelle des Amtes für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik.

3 Wahlbeteiligung

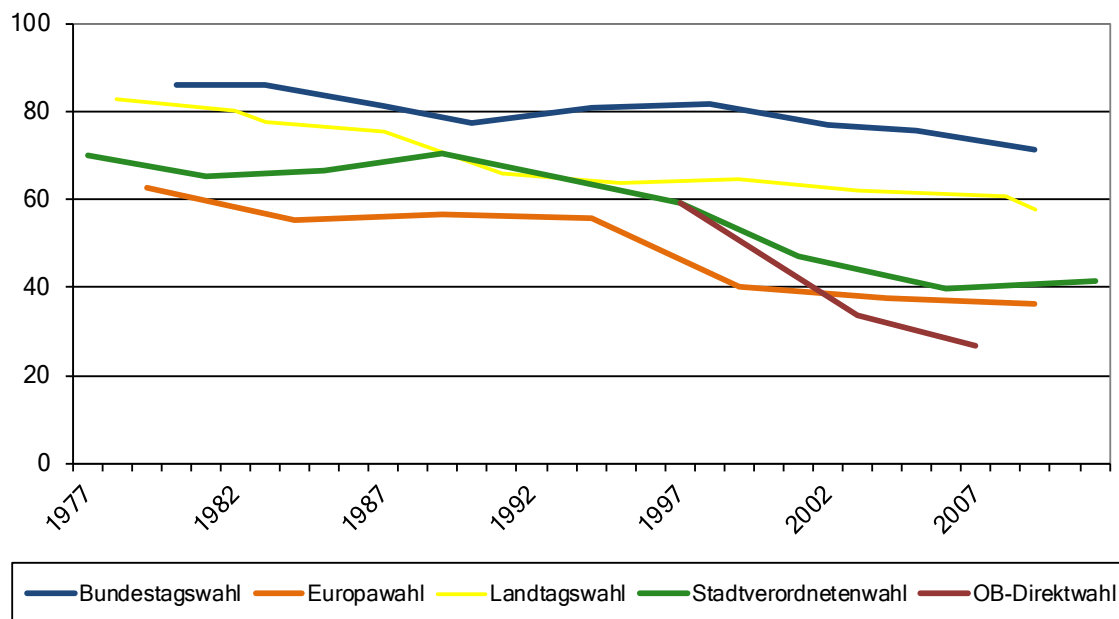
*Wahlbeteiligung als Gradmesser
für politisches Engagement*

Für die Lebendigkeit der Demokratie ist es von entscheidender Bedeutung, in welchem Maße die Bürgerinnen und Bürger von ihren in der Verfassung garantierten Rechten Gebrauch machen und damit Einfluss auf die politische Willensbildung nehmen. Die Ausübung des Wahlrechts, mit der über die Zusammensetzung der demokratischen Vertretungen in Gemeinde, Land und Bund entschieden wird, spielt dabei eine zentrale Rolle. Da in der Bundesrepublik Deutschland keine gesetzliche Wahlpflicht besteht, kann die Wahlbeteiligung - unter gewissen Einschränkungen - auch als Gradmesser für das politische Engagement der Menschen herangezogen werden.

*Höchste Wahlbeteiligung
bei Bundestagswahlen*

Wie Bild 1 zeigt, stehen Wahlen zum Deutschen Bundestag stets auf Rang Eins des Interesses der Wahlberechtigten. Das ist sachlich auch gerechtfertigt, da mit der Zusammensetzung des Bundestages nicht nur die Macht- und damit Regierungsverhältnisse im Bund bestimmt werden, sondern weil sich infolge der weitreichenden Kompetenzen von Bundestag und Regierung auch die Zielsetzungen und Regelungen der „großen Politik“ spürbar auf die Alltagssituation jedes Einzelnen auswirken.

Bild 1:
Wahlbeteiligung in Wiesbaden 1977 bis 2011 (in %)



Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik



*Landtags-
und Kommunalwahlen*

Landtagswahlen nehmen auf der Relevanzskala den zweiten Platz ein; ihnen kommt also nach Einschätzung der Wahlberechtigten gegenüber der Bundestagswahl eine geringere Bedeutung zu. Auf Platz 3 der Wahlbeteiligung rangieren Kommunalwahlen.

*Europawahlen
stoßen auf geringes Interesse*

Europawahlen schließlich zählen zur Kategorie der „Nebenwahlen“; hier liegt die Wahlbeteiligung stets niedriger als bei Wahlen anderer regionaler Ebenen. Ein Großteil der Bürgerinnen und Bürger ist wohl der Überzeugung, dass im Europäischen Parlament nichts wirklich Wichtiges entschieden wird. Daran hat sich seit Einrichtung des Europäischen Parlaments kaum etwas geändert, obwohl seine Entscheidungsrechte mehrmals ausgeweitet wurden und Vorgaben der EU - nach ihrer Umsetzung in nationales Recht - auch immer mehr in den Alltag der Bundesbürger eingreifen. Allerdings ist die Europawahl-Beteiligung auch in den anderen Mitgliedstaaten der Europäischen Union wesentlich niedriger als bei nationalen Wahlen.

*OB-Direktwahlen
wegen ihres besonderen
Charakters von der weiteren
Analyse ausgeschlossen*

Eine Sonderstellung nehmen die Direktwahlen der (Ober-)bürgermeister und Landräte ein, die es - nach einer Verfassungsänderung - in Hessen seit 1993 gibt. Gemessen an der Wahlbeteiligung hielt sich das Interesse der Bürger bislang in Grenzen - jedenfalls dann, wenn die OB-Wahlen terminlich nicht mit anderen Wahlen zusammengelegt wurden. Die außergewöhnlich niedrige Wiesbadener Wahlbeteiligung 2007 ist zudem auf eine lokale Sondersituation zurückzuführen.⁴ Angesichts der solcherart von äußeren Faktoren beeinflussten Wahlbeteiligung, der relativ kurzen zur Verfügung stehenden Zeitreihe und des dominierenden Charakters einer Persönlichkeitswahl werden die OB-Direktwahlen im Folgenden von der Betrachtung ausgenommen.

*Wahlbeteiligung
tendenziell rückläufig ...*


Wie Bild 1 auch zeigt, hat die Bereitschaft der Wiesbadener, die politischen Machtverhältnisse aktiv mitzubestimmen, in den vergangenen Jahrzehnten nahezu kontinuierlich abgenommen. Dies gilt tendenziell über sämtliche Wahlarten hinweg, trifft aber insbesondere die Wahlbeteiligung bei Europa- und Kommunalwahlen, die ohnehin schon durch niedrige Wahlbereitschaft gekennzeichnet sind. Bei Bundestagswahlen ist ebenfalls ein Abwärtstrend erkennbar, der allerdings deutlich schwächer ausgeprägt ist.

⁴ Seinerzeit konnte die SPD infolge eines Fristversäumnisses ihren Kandidaten nicht aufstellen.

**Tab. 1:
Abnahme der Wahlbeteiligung 1977 bis 2011**

Wahlart	Durchschnittliche Abnahme der Wahlbeteiligung		
	in Wiesbaden	in Hessen	im Bundesgebiet
%-Punkte pro Jahr			
Bundestagswahlen	0,43	0,48	0,50
Europawahlen	0,93	1,04	0,80
Kommunalwahlen	0,97	1,11	x
Landtagswahlen	0,78	0,88	x

Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik



... in Wiesbaden wie überall

Tabelle 1 enthält die Ergebnisse einer einfachen linearen Regressionsrechnung, mit der die jahresdurchschnittliche Abnahme der Wahlbeteiligung ermittelt wurde. Offenkundig stellt der Trend sinkender Wahlbeteiligungsquoten kein Wiesbaden-spezifisches Phänomen dar. In Hessen ist der Rückgang sogar noch gravierender, wengleich auf etwas höherem Niveau.

*Gründe für sinkende
Wahlteilnahme*

Das kontinuierliche Sinken der Wahlbeteiligung wird in der Politikwissenschaft grundsätzlich in zweifacher Hinsicht interpretiert: Zum einen kann es als Beleg der Zustimmung zu einem stabilen politischen System (innerhalb dessen von einer anderen Regierung keine großen Veränderungen zum Guten oder Schlechten erwartet werden) gedeutet werden. Zum anderen gilt es aber auch als Ausdruck zunehmender Politik- bzw. Politikerverdrossenheit, die auf ein generell gesunkenes Vertrauen in die Problemlösungsfähigkeit des Parteiensystems zurückgeführt wird; hinzu kommen mögliche Enttäuschungen von Stammwählern über das Versagen „ihrer“ Partei sowie eine subjektive resignierende Einschätzung, durch Teilnahme an Wahlen die Politik persönlich nur wenig beeinflussen zu können. Auch gilt die Wahlteilnahme heute viel weniger als früher als demokratisch-moralische „Bürgerpflicht“.

Schaden für die Demokratie?

Ob und ab welchem Schwellenwert eine niedrige Wahlbeteiligung der Demokratie schadet, ist in der politikwissenschaftlichen Fachliteratur umstritten. Häufig wird argumentiert, dass diese Veränderungen weniger Ausdruck einer Krise als eines Wandels der Demokratie sind, in dem sich die politische Partizipation von Wahlen auf alternative Beteiligungsformen wie Bürgerinitiativen oder ehrenamtliches Engagement verlagert.

Im Folgenden soll der Frage nachgegangen werden, ob sich der Trend zur Wahlenthaltung bei allen Wahlberechtigten gleichermaßen zeigt oder es geschlechts- und/oder altersspezifische Unterschiede gibt.

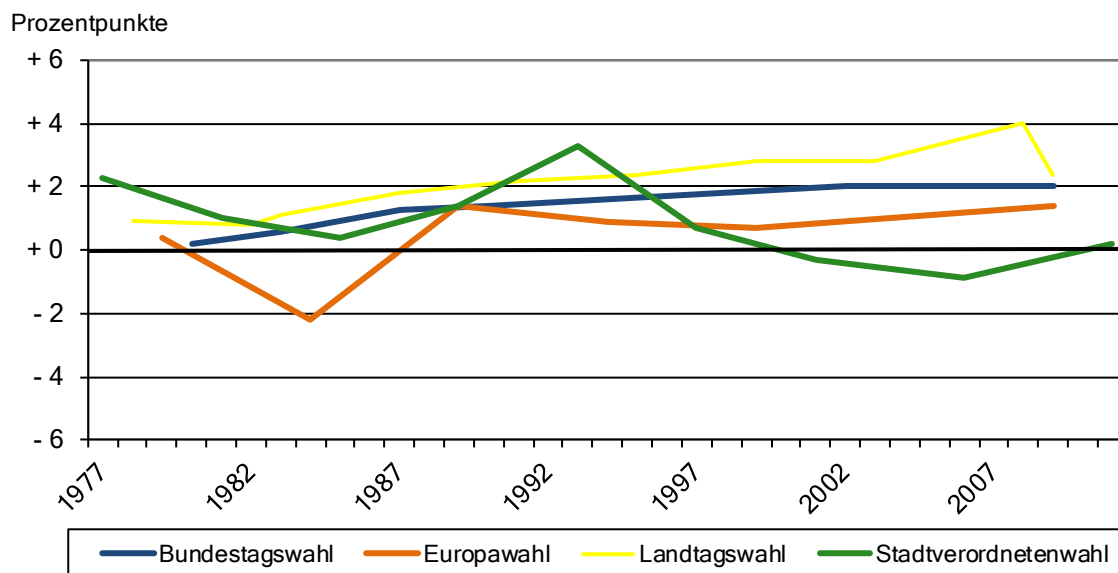
Wahlbeteiligung von Männern und Frauen

Frauen bilden aufgrund der höheren Lebenserwartung bislang bei sämtlichen Wahlen die Mehrheit der Wahlberechtigten, womit sie rein quantitativ betrachtet auch über ein höheres politisches Einflusspotenzial als Männer verfügen.

*Frauen verschenken
bei den meisten Wahlen
politisches Einflusspotenzial*

Bei der Betrachtung der Wahlbeteiligung seit 1977 zeigt sich jedoch, dass Frauen seit jeher auf einen Teil ihrer Einflussmöglichkeiten verzichtet haben, da ihre Wahlbeteiligung bei den meisten Wahlen niedriger als bei den Männern ausfiel. Lediglich bei fünf der betrachteten 35 Wahlen lag die Wahlbeteiligung der Frauen höher als die der Männer, am auffälligsten bei der Europawahl 1984. Eine Tendenz zur Angleichung lässt sich aus der Zeitreihe nicht ablesen (Bild 2).

Bild 2:
**Differenz zwischen der Wahlbeteiligung der Männer
und der Wahlbeteiligung der Frauen**
Männer haben höhere (+) oder niedrigere (-) Wahlbeteiligung als Frauen



Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik



*Vor allem bei Landtagswahlen
und Bundestagswahlen
geringere Wahlbeteiligung
der Frauen*

Im Durchschnitt über alle Wahlen lag die Wahlbeteiligung der Männer um 1,2 Prozentpunkte über der der Frauen. Am größten waren die geschlechterspezifischen Unterschiede bisher bei Landtagswahlen; hier übertraf die Wahlbeteiligung der Männer die der Frauen im Schnitt um 2,1 Prozentpunkte. Auch bei Bundestagswahlen zeigten sich Frauen weniger wahlleifrig als Männer (1,3 Prozentpunkte). Relativ gering fallen die Unterschiede bei Europawahlen aus.

*Jungwählerinnen
und Seniorinnen
besonders wahlmüde, ...*

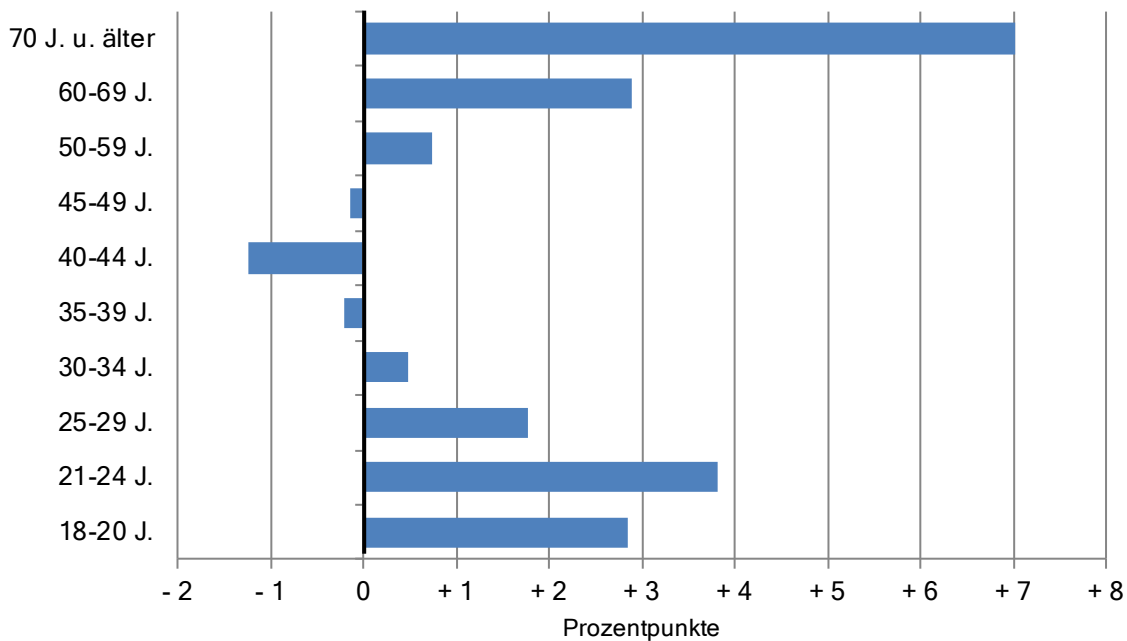
Wie Bild 3 zeigt, konzentriert sich der Vorsprung der Männer hinsichtlich ihrer Wahlbeteiligung auf die Erst- und Jungwähler sowie in besonders starkem Maße auf die Senioren. Im Fall der 70-Jährigen und Älteren dürften die Gründe in der unterschiedlichen Altersstruktur innerhalb dieser Gruppe zu suchen sein; insbesondere unter den Hochbetagten, die oft aufgrund körperlicher oder geistiger Einschränkungen ihr Wahlrecht nicht mehr ausüben (können), stellen Frauen die große Mehrheit.⁵

⁵ So beträgt der Frauenanteil unter den 80-jährigen und älteren Wahlberechtigten 69 %, ab dem Alter von 90 Jahren sogar 81 %.

*... nur im mittleren Alter wählen
mehr Frauen als Männer*

Ein anderes Bild zeigt sich in den mittleren Altersgruppen: Zwischen 30 und 60 Jahren waren Männer und Frauen gleichermaßen wahlleifrig, und die Wahlbeteiligung der 40- bis 44-jährigen Frauen lag sogar über der der Männer im entsprechenden Alter.

Bild 3:
Durchschnittliche Abweichung der Wahlbeteiligung der Männer
von der der Frauen nach Altersgruppen 1977 bis 2011



Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik



Wahlbeteiligung nach Alter

*Einfluss des Alters höher
als der des Geschlechts*

Neben den geschlechtsspezifischen Unterschieden in der Wahlbeteiligung belegt die repräsentative Wahlstatistik auch einen Einfluss des Alters der Wahlberechtigten auf deren Teilnahmebereitschaft. Quantitativ ist die Abhängigkeit der Wahlbeteiligung vom Alter sogar ungleich stärker ausgeprägt als die vom Geschlecht.

*Stetiger positiver
Zusammenhang ...*

Dabei lassen sich seit Jahrzehnten bei jeder Wahl dieselben typischen Muster beobachten:

- Tendenziell steigt die Wahlbeteiligung mit zunehmendem Alter an.

Als Begründung wird oft die Tatsache angeführt, dass die Älteren ihr Wahlrecht (noch) als Wahlpflicht empfinden (sogenannte „verinnerlichte Wahlnorm“). Über die Zeit hinweg ist allerdings auch in der Gruppe der älteren Wahlberechtigten ein Trend abnehmender Beteiligung zu konstatieren.

... mit zwei Ausnahmen

Von der Grundaussage gibt es zwei Ausnahmen, die sich ebenfalls regelmäßig⁶ bestätigen:

- Nicht die jüngste, sondern die zweitjüngste Altersgruppe (21 bis 24 Jahre) weist die geringste Wahlbereitschaft auf. Möglicherweise ist dies auf eine Art „Schnuppereffekt“ zurückzuführen, der diejenigen, die erstmals in ihrem Leben wahlberechtigt sind, verstärkt in die Wahllokale bringt. Bei Wahlen mit geringer Beteiligung (Kommunal- und Europawahlen) wirkt dieser Effekt übrigens stärker als bei Bundestags- und Landtagswahlen.
- In der Gruppe der 60- bis 69-Jährigen gibt es die höchste Wahlbeteiligung; in noch höherem Alter nimmt die Wahlteilnahme dann wieder ab. Als Ursache hierfür sind die mit fortschreitendem Alter zunehmenden körperlichen und geistigen Einschränkungen anzunehmen, die die Wahlteilnahme erschweren oder sogar verhindern.

⁶ Abweichungen gab es nur vereinzelt, etwa bei der Europawahl 1984, als in Wiesbaden die älteste Gruppe die höchste Wahlbeteiligung aufwies. Möglicherweise ist aber das Ergebnis zufallsbedingt, denn bundesweit galt auch in diesem Fall die Grundregel, dass die Wahlbeteiligung ihr Maximum in der Gruppe „60 bis 69“ erreicht.

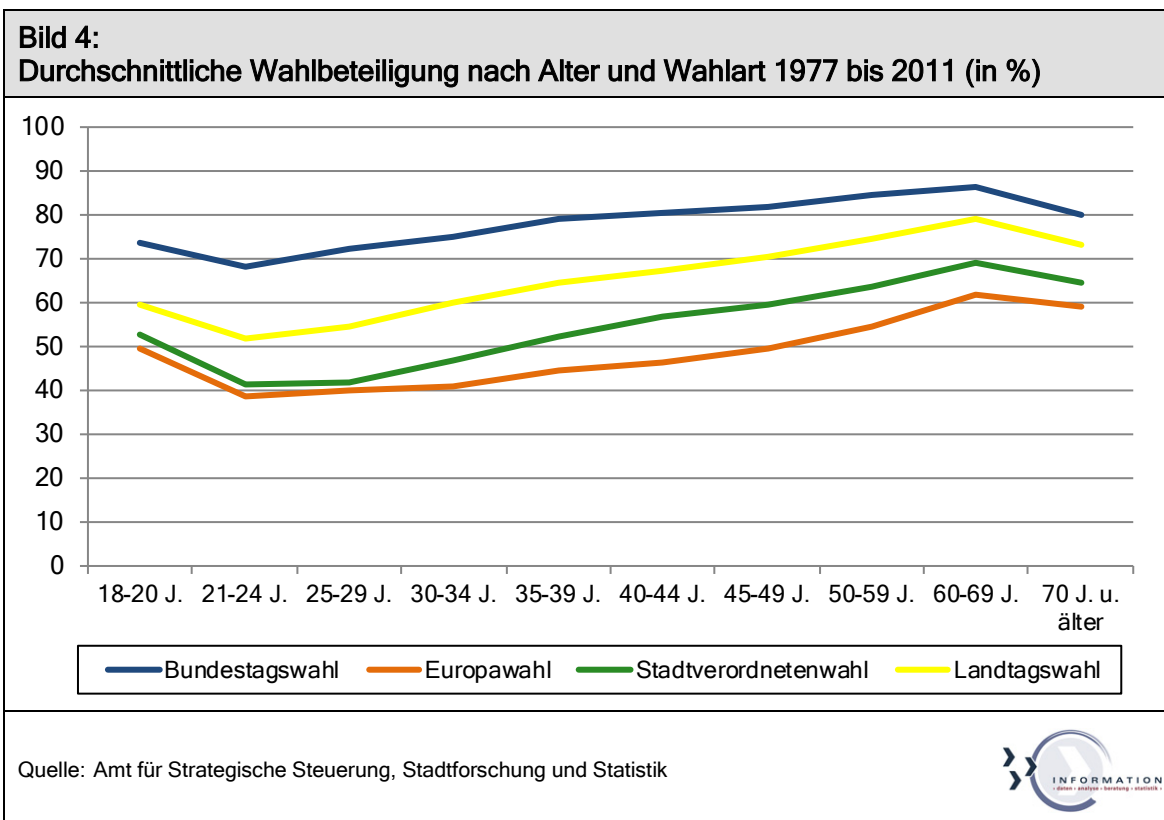


Bild 4 verdeutlicht die durchschnittliche Wahlbeteiligung der einzelnen Altersgruppen, getrennt nach den einzelnen Wahlarten. Demnach sind die altersspezifischen Differenzen bei Kommunalwahlen und Landtagswahlen besonders groß, während bei Bundestagswahlen die Spannweite kleiner ist.

Die Älteren bestimmen also nicht nur durch ihre strukturelle Überzahl den Ausgang von Wahlen, sondern darüber hinaus auch aufgrund ihrer überdurchschnittlichen Wahlbeteiligung. Mit anderen Worten: Die Repräsentanz der Älteren unter den Wählern ist höher, als sie es unter den Wahlberechtigten ist. Demgegenüber verschenken die jungen Wahlberechtigten einen Teil ihres politischen Einflusspotenzials.

Alters- oder Generationeneffekt?

An dieser Stelle stellt sich die Frage, inwieweit ein genereller, alle Altersgruppen erfassender Trend die Wahlbeteiligung sinken lässt oder ob es sich um ein Art „Generationeneffekt“ handelt. Im letzteren Fall wäre es dann so, dass die Wahlbeteiligung durch nachwachsende, besonders wahlabstinente Jungwähler nach unten gezo-


gen wird, während die Generationen derer, die Wahlrecht (noch) als eine Art Wahlpflicht begreifen, im Lauf der Zeit aussterben.

Multiple Regression

Zur Beantwortung wurden - getrennt nach Art der parlamentarischen Wahlen - multiple lineare Regressionsanalysen durchgeführt, die die Wahlbeteiligung in Abhängigkeit von der Zeit (operationalisiert durch das Kalenderjahr der Wahl) und der Geburtskohorte (repräsentiert durch das Geburtsjahr der Wahlberechtigten) modellieren. Das Geburtsjahr wurde näherungsweise aus der Differenz zwischen dem Wahljahr und der Mitte der Altersklasse⁷ bestimmt.

Tab. 2: Wahlbeteiligung in Abhängigkeit von Kalenderjahr und Geburtsjahr			
Wahlart	Regressionskoeffizient für		Bestimmtheitsmaß
	Kalenderjahr	Geburtsjahr	
Bundestagswahl	-0,248	-0,240	0,695
Europawahl	-0,489	-0,358	0,701
Kommunalwahl	-0,519	-0,434	0,710
Landtagswahl	-0,435	-0,417	0,820

Quelle: Amt für Strategische Steuerung,
Stadtforschung und Statistik



Die Ergebnisse lassen sich Tabelle 2 entnehmen. Sie ist beispielsweise so zu interpretieren, dass bei Bundestagswahlen die Wahlbeteiligung im Schnitt pro Kalenderjahr um 0,248 Prozentpunkte sinkt; zusätzlich sinkt die Wahlbeteiligung durchschnittlich pro Geburtsjahrgang der Wahlberechtigten um 0,24 Prozentpunkte.

*Genereller Trend
zur Wahlenthaltung
und allmählicher Generationen-
wechsel lassen Wahlbeteiligung
gleichermaßen sinken*

Die (absolute) Größe der Regressionskoeffizienten verdeutlicht die Stärke der beiden konkurrierenden Einflüsse. So wirken bei Bundestagswahlen der allgemeine Trend zur Wahlenthaltung und der Generationeneffekt in fast gleichem Maße. Dasselbe gilt (bei insgesamt verstärktem Rückgang der Wahlbeteiligung) auch für Land-

⁷ Als Altersmitte der nach oben offenen Altersgruppe „70 Jahre und älter“ wurde ein aus der tatsächlichen Altersverteilung der Wiesbadener Wahlberechtigten errechneter Durchschnittswert von 78 Jahren angesetzt.

tagswahlen. Im Fall von Europa- und Kommunalwahlen scheint der allgemeine Trend etwas stärker zu sein als der Einfluss der Generationenzugehörigkeit.

Als Zwischenfazit lässt sich festhalten: Die Wahlbeteiligung sinkt über die Zeit hinweg, weil es einen generellen Trend zur Wahlenthaltung gibt, der alle Altersgruppen erfasst. Auch die Senioren gehen heute seltener zur Wahl als die damals Gleichaltrigen vor 30 Jahren. Zusätzlich sinkt die Wahlbeteiligung aber auch, weil „wahl-treue“ frühere Generationen schrumpfen und neue „wahlmüdere“ Generationen nachwachsen. Die Effekte wirken in etwa gleichstark.

4 Wählerschaft der Parteien

*Einflussfaktoren
auf das Wahlverhalten*

Zur Erklärung des Wahlverhaltens hat die Wahlfor-schung eine Reihe von Ansätzen entwickelt, mit denen versucht wird, den komplexen Prozess der Wahlent-scheidung in theoretischen Modellen abzubilden. Die unterschiedlichen Muster des Wahlverhaltens verschie-dener sozialer Gruppierungen bilden dabei die zentralen Themen.

*Die repräsentative Wahlstatistik
offenbart die Parteipräferenzen
von Männern und Frauen
sowie von Jung und Alt*

Über das alters- und geschlechtsspezifische Wahlverhal-ten vermag die repräsentative Wahlstatistik Aufschluss zu geben.⁸ Sie erlaubt Antworten auf die Frage nach den Parteipräferenzen von Männern und Frauen sowie von jüngeren und älteren Wählern. In einer längerfristigen Betrachtung kann sie auch Hinweise geben, wie sich die demographische Zusammensetzung der Wählerschaft der Parteien im Zeitverlauf gewandelt hat.

*SPD und CDU
werden eher von Frauen gewählt,
die FDP eher von Männern*

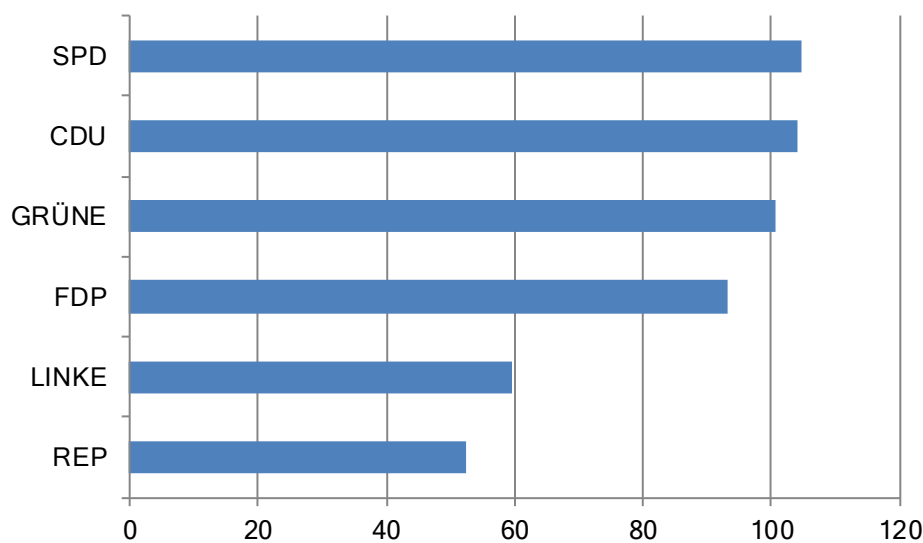
Einflussfaktor: Geschlecht

Während sich in der Gesamtschau der letzten drei Jahr-zehnte SPD und CDU etwas mehr auf weibliche Wähler verlassen konnten, war die Bindungswirkung der GRÜNEN auf die beiden Geschlechter - zumindest im

⁸ Erkenntnisse der Wahlforschung aus Befragungen belegen, dass neben Geschlecht und Alter auch andere sozialstrukturelle Faktoren die Wahlent-scheidung beeinflussen, darunter Bildung, Schichtzugehörigkeit, Gewerk-schaftsmitgliedschaft und Konfession.

Durchschnitt über 30 Jahre - gleichverteilt. Die FDP konnte unterm Strich mehr Männer als Frauen für sich gewinnen. Extrem unterschiedlich wirken die LINKE und die REPUBLIKANER auf Männer und Frauen - sie fanden unter den Frauen nur rund halb so viele Befürworter wie unter den Männern.

Bild 5:
Einflussfaktor Geschlecht
Auf 100 männliche Wähler der Partei kommen ... weibliche
(Durchschnitt über alle Wahlen 1977 bis 2011)



Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik



Die gemeinsame Betrachtung aller Wahlen seit 1977 zeigt noch nicht die Veränderungen, die sich im Zeitablauf ergeben haben. Sie lässt aber bereits erkennen, dass die großen Volksparteien eher bei Frauen punkten können, während gerade die kleinen Parteien am linken und rechten Rand des politischen Spektrums ausgewiesene „Männerparteien“ sind.⁹

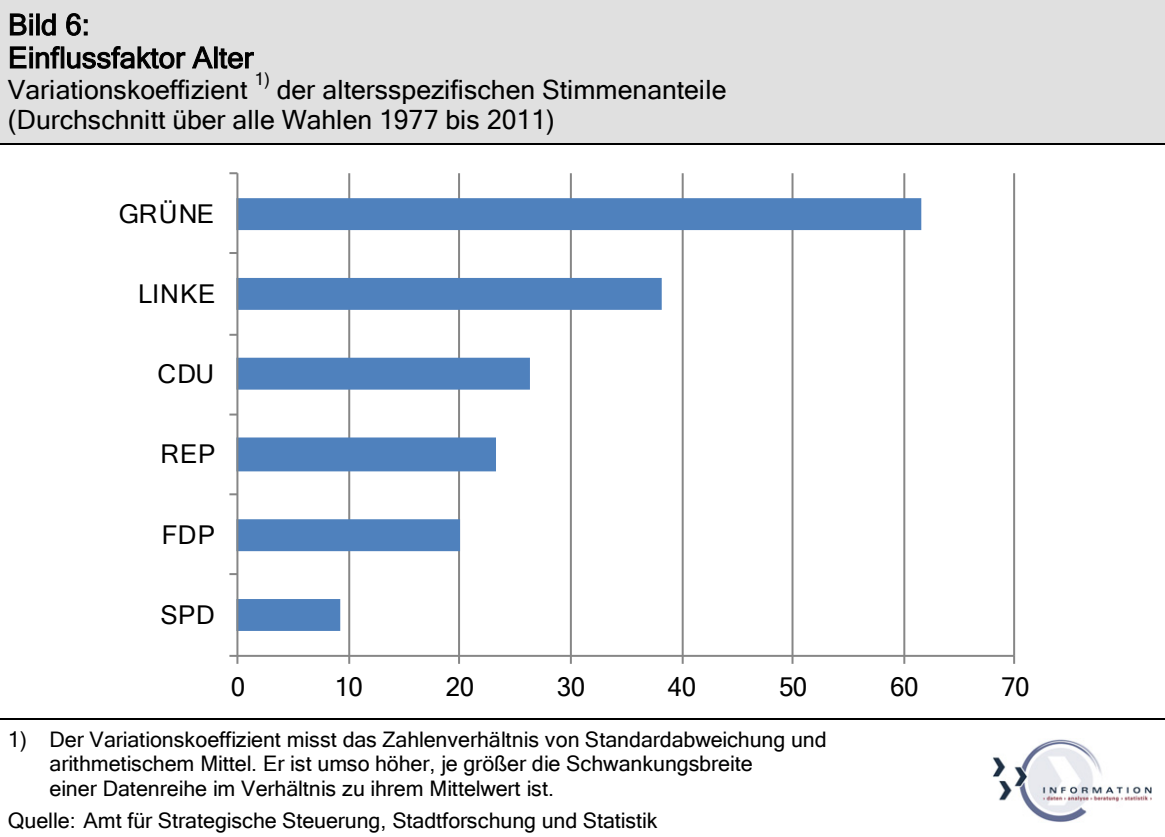
⁹ Auch für die in Wiesbaden erstmals zur Kommunalwahl 2011 angetretenen PIRATEN war der Rückhalt bei den Wählern deutlich stärker als bei den Wählerinnen. Ähnliche Erfahrungen liegen beispielsweise aus der baden-württembergischen Landtagswahl 2011 vor.

*Stimmabgabe für die GRÜNEN
extrem altersabhängig*

*SPD spricht Jung und Alt
gleichermaßen an*

Einflussfaktor: Alter

Bild 6 illustriert für die einzelnen Parteien deren Abhängigkeit von der Altersstruktur der Wähler. Dargestellt ist die durchschnittliche Variabilität der Stimmenanteile über die fünf Altersklassen der repräsentativen Wahlstatistik. Im Ergebnis besteht bei den GRÜNEN eine sehr hohe Abhängigkeit vom Alter, d. h. die Stimmenanteile zwischen einzelnen Altersgruppen unterscheiden sich sehr stark voneinander. Auch der Zuspruch zur LINKE und zur CDU korreliert stark mit dem Alter. Bei der FDP sind die Unterschiede wesentlich geringer, und die ausgewogenste Altersverteilung ihrer Wählerschaft hat die SPD.



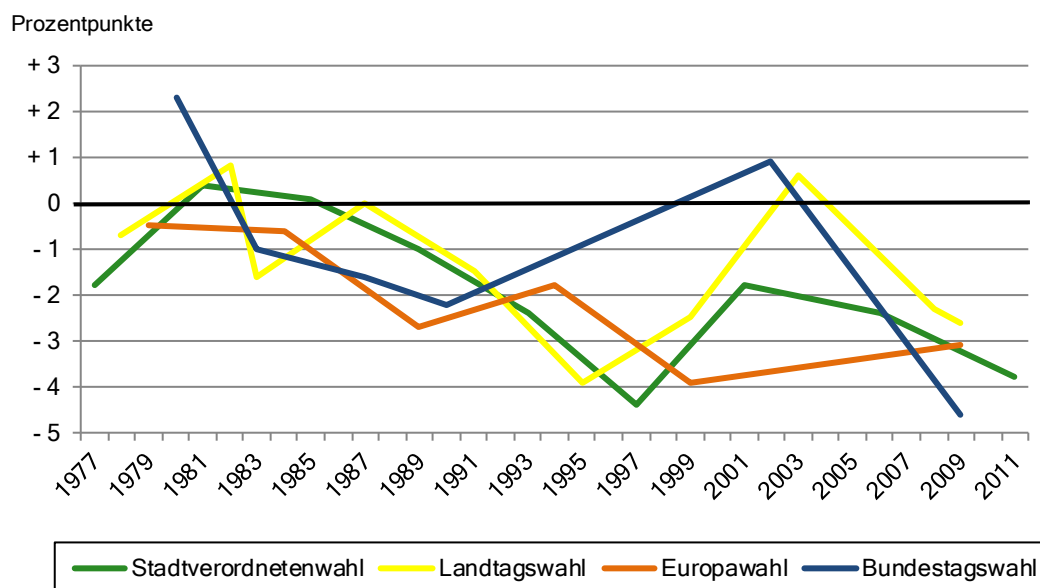
Aus welchen Altersgruppen sich nun die Wählerklientel der einzelnen Parteien vorrangig zusammensetzt, sollen die folgenden detaillierten Betrachtungen zeigen.

4.1 Wählerschaft der CDU

CDU von Frauen bevorzugt ...

Frauen bilden erfahrungsgemäß eine entscheidende Wählergruppe der CDU. Wie Bild 7 zeigt, gab es auch in Wiesbaden nur sehr wenige Wahlgänge, bei denen die CDU von Männern eher als von Frauen favorisiert wurde. In den meisten Fällen war der Zuspruch der Frauen stärker als der der Männer. Aufgrund der starken Schwankungen im Zeitverlauf lässt sich allerdings kein eindeutiger Trend ablesen; auch zwischen den einzelnen Wahlarten gibt es keine systematischen Unterschiede.

Bild 7:
Differenz der Stimmenanteile für die CDU zwischen Männern und Frauen
Männer wählen die CDU häufiger (+) oder seltener (-) als Frauen



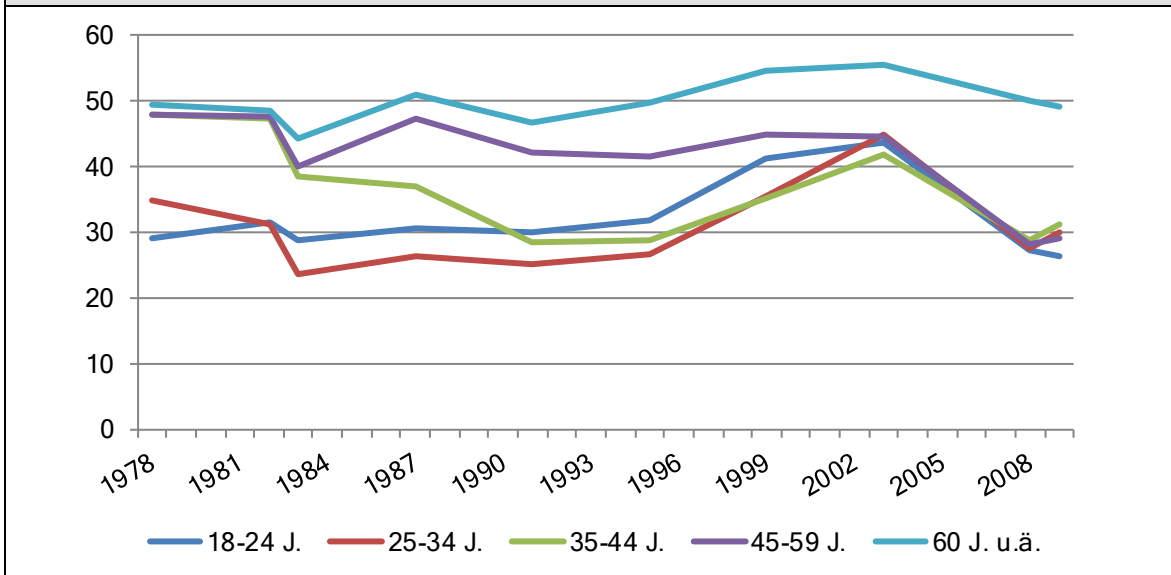
Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik



*... und vor allem von der älteren
Wählerschaft*

Traditionell hat die Union unter der älteren Bevölkerung ihre treuesten Fürsprecher. Betrachtet man beispielhaft die neun Landtagswahlen zwischen 1978 und 2009 (Bild 8), so zeigt sich ein relativ konstantes Votum der 60-Jährigen und Älteren für die CDU mit Stimmenanteilen um die 50 %. Von stärkeren Sympathieschwankungen, wie sie andere Altersgruppen aufwiesen, blieb die Union bei den Senioren einigermaßen verschont.

Bild 8:
Stimmenanteile für die CDU bei Landtagswahlen in Wiesbaden nach Altersgruppen 1978 bis 2009 (in %)



Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik



Relative Attraktivität der CDU für die Älteren hat zugenommen, ...

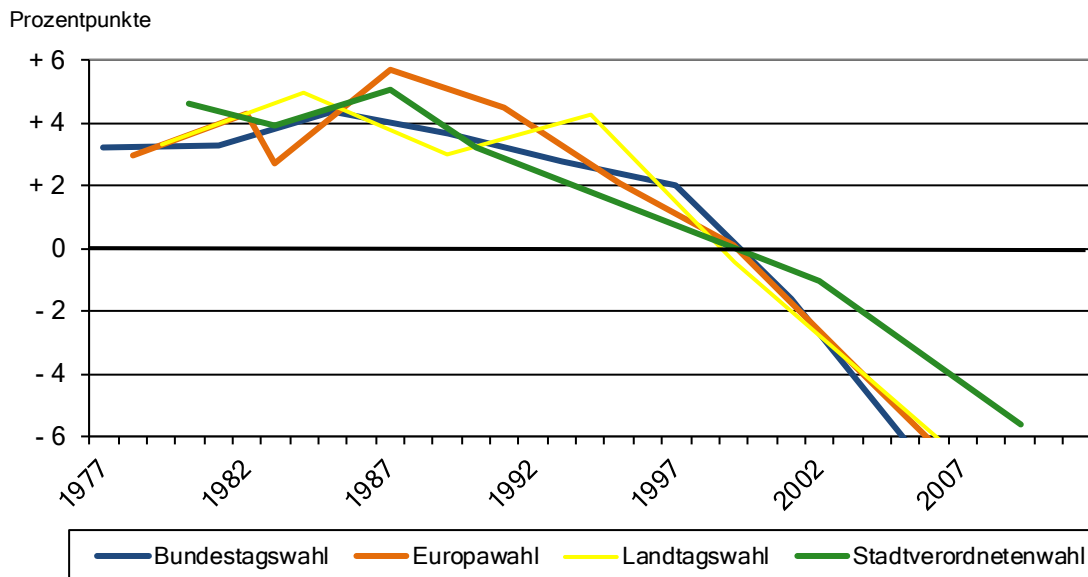
Über die Zeit hinweg hat sich der Vorsprung der älteren CDU-Wähler gegenüber den jüngeren Altersgruppen sogar vergrößert, was besonders bei den letzten beiden Landtagswahlen sichtbar wird: 2008 lag der Stimmenanteil der CDU unter den Senioren um 13,8 Prozentpunkte und 2009 um 12,2 Prozentpunkte über dem Gesamtergebnis der Union. Ähnliche Erkenntnisse liegen auch für die anderen Wahlarten vor (vgl. Anhang).

... während der Zuspruch des „Mittelalters“ abgeflaut ist

Gravierendere Veränderungen gab es dagegen innerhalb der mittleren Jahrgänge: So hat sich in der Gruppe der 45- bis 59-Jährigen der Zuspruch zur CDU Jahr für Jahr um Durchschnittswerte zwischen 0,4 Prozentpunkten (Europawahlen) und 0,8 Prozentpunkten (Stadtverordnetenwahlen) verringert. Während die 45- bis 59-Jährigen früher überproportional häufig die CDU wählten, tun sie dies in den letzten Jahren nur noch in unterdurchschnittlichem Maße - mit weiter sinkender Tendenz. Der Wendepunkt lässt sich zeitlich um das Jahr 2000 einordnen (Bild 9).

Bild 9:**Differenz zwischen den CDU-Stimmenanteilen der 45- bis 59-Jährigen und den CDU-Stimmenanteilen insgesamt**

45- bis 59-Jährige wählen häufiger (+) oder seltener (-) die CDU als der Durchschnitt



Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik



Auch in der Gruppe der 35- bis 44-Jährigen ist ein statistisch gesicherter Abwärtstrend zu beobachten, am deutlichsten ausgeprägt bei Stadtverordnetenwahlen mit einem Rückgang der CDU-Stimmenanteile um durchschnittlich 0,7 Prozentpunkte pro Kalenderjahr. Bereits seit etwa 1990 ist der Rückhalt der CDU in dieser Altersgruppe schwächer als in der Gesamtwählerschaft.

*Effekt von Lebenszyklus
oder Generation?*

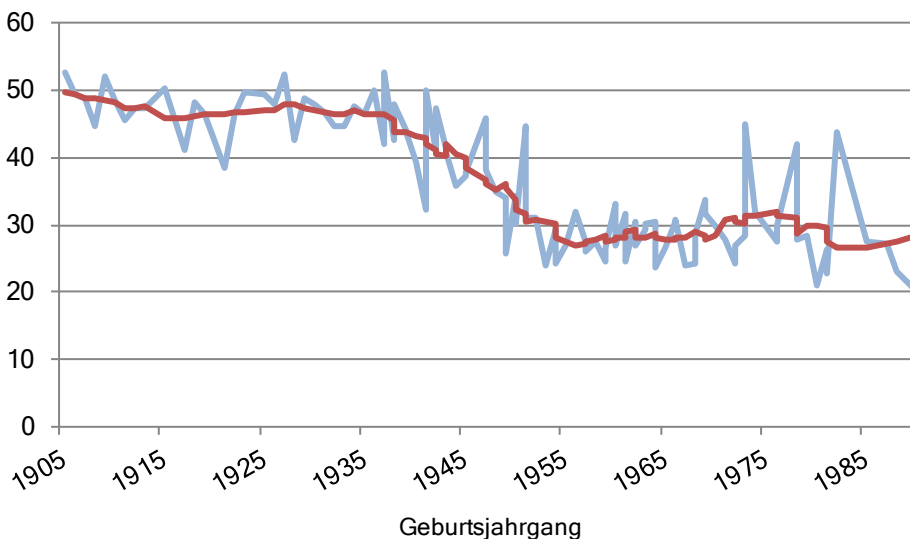
Spätestens jetzt stellt sich die Frage, ob es sich bei den Ergebnissen um einen Generationeneffekt oder einen Lebenszykluseffekt handelt. Ein reiner Lebenszykluseffekt würde bedeuten, dass Menschen egal, zu welcher Zeit sie geboren und sozialisiert wurden, ihr Verhalten verändern, wenn sie in eine bestimmte Lebensphase eintreten. Man würde dann annehmen, dass Menschen mit zunehmendem Alter verstärkt der CDU zuneigen. Ein Generationeneffekt hingegen würde bedeuten, dass Menschen in ihrer Prägungsphase einmal in eine bestimmte Richtung sozialisiert werden und dieses Verhalten dann ein Leben lang beibehalten. Es könnte dann

sein, dass Wähler, die heute alt sind, „zufällig“ einer Generation angehören, die konservativ sozialisiert wurde. Aus diesem Grund würden ältere Menschen heute verstärkt die CDU wählen. Dies müsste aber nicht für die „Alten der Zukunft“ gelten.

Bis zum Geburtsjahrgang 1940 hohe CDU-Sympathie, die dann bis zum Jahrgang 1955 absinkt

Bild 10 stellt die durchschnittlichen CDU-Stimmenanteile in Abhängigkeit vom Geburtsjahr der Wähler dar - und zwar unabhängig vom gerade erreichten Alter. Es wird also z. B. unterstellt, dass der Geburtsjahrgang 1960 für eine 1990 stattfindende Wahl mit der Wahlwahrscheinlichkeit der 25- bis 34-Jährigen die CDU wählt und dies 2010 mit der Wahlwahrscheinlichkeit der 45- bis unter 60-Jährigen tut. Die Grafik verdeutlicht, dass die Generation der bis etwa 1940 Geborenen in hohem Maße die CDU gewählt hat bzw. noch wählt. In den folgenden Generationen, bis etwa zum Jahrgang 1955, sinkt die Sympathie mit der Union und bleibt dann unter den jüngeren Generationen auf dem erreichten Niveau relativ konstant.

Bild 10:
Durchschnittlicher Stimmenanteil der CDU nach Geburtsjahrgang der Wähler (in %)



Zur Glättung der Zeitreihe wurden zentrierte gleitende Durchschnitte berechnet und als rote Linie eingezeichnet.

Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik



*Negativer Generationeneffekt
bei der CDU, ...*

Dies verheißt für die CDU zunächst wenig Gutes: Es muss damit gerechnet werden, dass die frühen, konservativ sozialisierten Generationen mit der Zeit wegbrechen und die CDU damit einen großen Teil ihrer Wählerschaft verliert. Vom demographischen Wandel mit seiner steigenden Anzahl Älterer dürfte die CDU mittelfristig also nicht unbedingt profitieren. Gelingt es der CDU allerdings, auch nachwachsende Generationen an sich zu binden - und der stabile Zuspruch seitens der Generation der nach 1955 Geborenen deutet darauf hin -, so könnte sie dadurch das „Wegfallen“ alter konservativer Generationen zumindest teilweise kompensieren.

Die Frage kann anhand der Ergebnisse einer multiplen Regressionsrechnung beantwortet werden. Modelliert man die CDU-Stimmenanteile in Abhängigkeit vom Alter und vom Geburtsjahr der Wähler, so ergibt sich (bei einem Bestimmtheitsmaß von 0,59) als Regressionskoeffizient für das Merkmal „Alter“ ein Schätzwert von + 0,15 und für das Merkmal „Geburtsjahr“ von - 0,25.

*... der durch den Alterseffekt nicht
ausgeglichen wird*

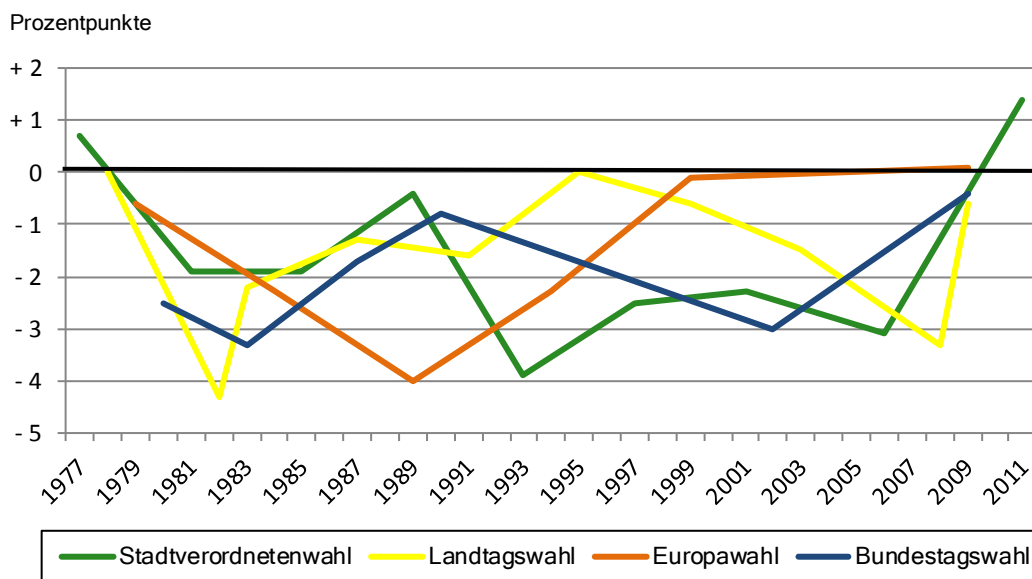
Anschaulich gesprochen heißt das: Wenn das Alter um ein Jahr steigt, erhöht sich (unter ansonsten gleichen Bedingungen) die Wahrscheinlichkeit, CDU zu wählen, um 0,15 Prozentpunkte. Steigt aber das Geburtsjahr um ein Jahr, dann sinkt die Wahlwahrscheinlichkeit der CDU um 0,25 Prozentpunkte. Der Generationeneffekt wirkt demnach stärker als der Alterseffekt, so dass der demographische Wandel den Wegfall älterer, konservativ geprägter Generationen für die CDU nicht auszugleichen vermag.

4.2 Wählerschaft der SPD

*SPD spricht mehr Frauen
als Männer an*

Auch die SPD wurde in den letzten 30 Jahren meist von Frauen stärker favorisiert als von Männern. Die durchschnittliche Differenz der Stimmenanteile lag bei -1,6 Prozentpunkten. Tendaussagen sind angesichts des irregulären Musters (Bild 11) nicht möglich.

Bild 11:
Differenz der Stimmenanteile für die SPD zwischen Männern und Frauen
Männer wählen die SPD häufiger (+) oder seltener (-) als Frauen



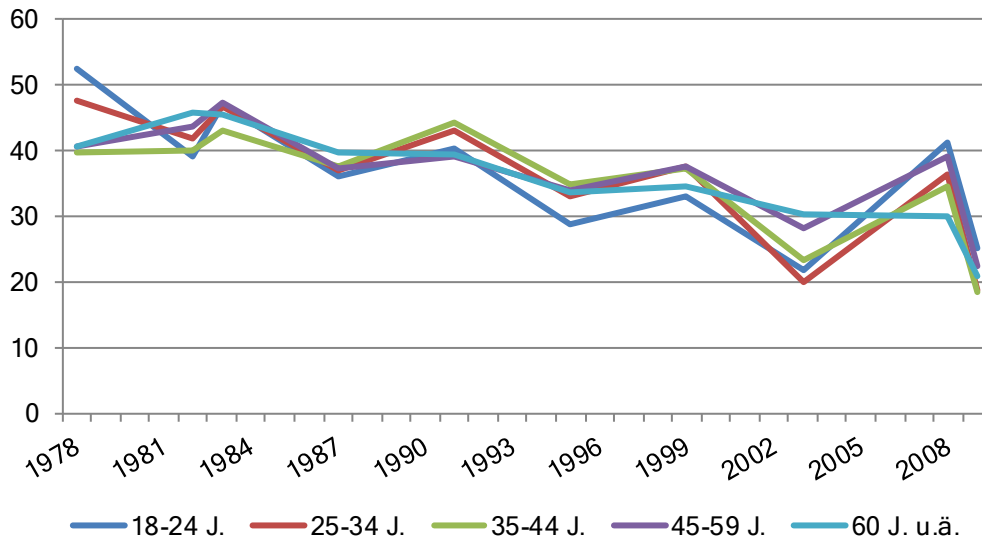
Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik



*Gleichmäßigste Altersverteilung
aller Parteien*

Die Betrachtung der altersspezifischen Stimmenanteile bei den hessischen Landtagswahlen zeigt, dass die SPD keinen ausgeprägten Altersschwerpunkt besitzt, vielmehr Jung und Alt in fast gleichem Maße anspricht.

Bild 12:
Stimmenanteile für die SPD bei Landtagswahlen in Wiesbaden
nach Altersgruppen 1978 bis 2009 (in %)



Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik



*SPD verlor an Attraktivität
für junge Wähler, ...*

Gleichwohl sind ein paar Besonderheiten auszumachen: Noch in den späten 70er Jahren gab es eine starke Sympathiewelle für die Sozialdemokraten unter den jungen und jüngsten Wählern: Anlässlich der Landtagswahl 1978 überstieg der SPD-Stimmenanteil bei den unter 25-Jährigen den Schnitt um 9,9 Prozentpunkte (bei der ein Jahr vorher durchgeführten Stadtverordnetenwahl sogar um 11,5 Prozentpunkte). Diese Zeiten waren dann in den 80er Jahren erst einmal vorbei: Die SPD verlor ihre Attraktivität für Jungwähler an die neu gegründeten GRÜNEN.

*... konnte aber in letzter Zeit
manche zurückgewinnen*

In der Folgezeit war die Bindungskraft der SPD hinsichtlich junger Wähler unterschiedlich ausgeprägt; so war bei den meisten Bundestagswahlen der Zuspruch noch überdurchschnittlich, während er bei Landtagswahlen bis 2003 unter dem Schnitt blieb. Erst in der jüngsten Zeit scheinen die Sympathien der jungen Generation für die SPD im Vergleich zu anderen Altersgruppen wieder etwas gestiegen zu sein - am deutlichsten bei Landtagswahlen.

4.3 Wählerschaft der GRÜNEN

Trotz frauenfreundlicher Politik...

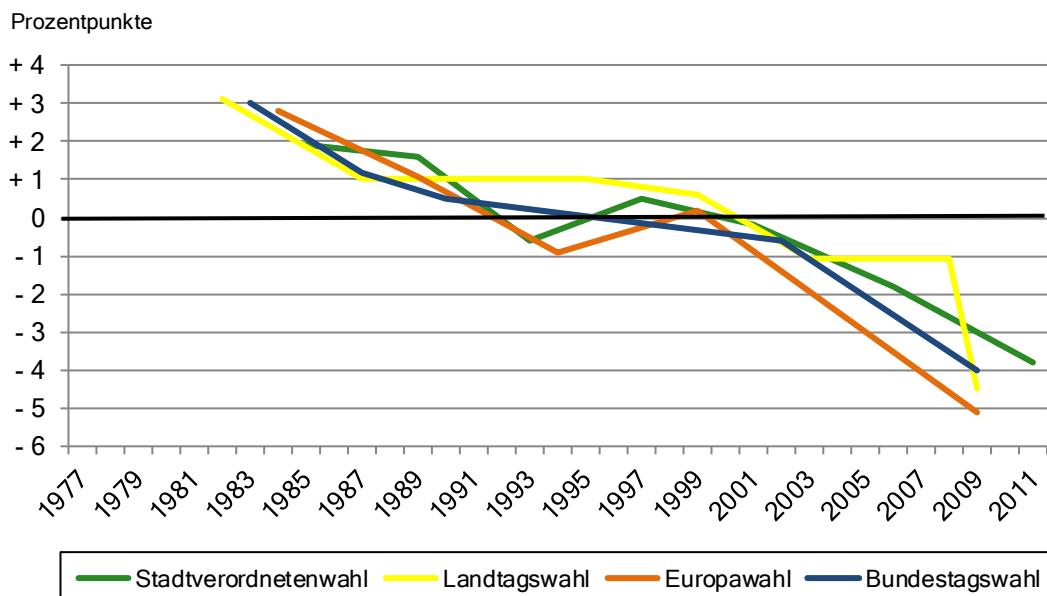
Themen wie Gender Mainstreaming oder Lohngleichheit zwischen den Geschlechtern waren bei den GRÜNEN von Beginn an stark verankert. Frauenpolitik durchzieht als Querschnittsthema das gesamte Programm von Bündnis 90/Die Grünen.

... in den Anfangsjahren relativ wenig weibliche Wähler, ...

Trotzdem wurden die GRÜNEN seit ihrem Auftreten in Wiesbaden zunächst stärker von männlichen als von weiblichen Wählern akzeptiert (Bild 13) Das hat sich im Laufe der Zeit allerdings grundlegend geändert: Erstmals bei der Stadtverordnetenwahl 1993 überwog in der Wählerschaft das weibliche Geschlecht. Und seit dem Jahr 2001 wurden die GRÜNEN dann bei jeder Wahl stärker von Frauen als von Männern favorisiert. Dieser Trend hat sich gerade bei den letzten Wahlen fortgesetzt - mittlerweile beträgt der Abstand in der Wählergunst zwischen vier und fünf Prozentpunkten.

... in den letzten Jahren dafür umso mehr

Bild 13:
Differenz der Stimmenanteile für die GRÜNEN zwischen Männern und Frauen
Männer wählen die GRÜNEN häufiger (+) oder seltener (-) als Frauen

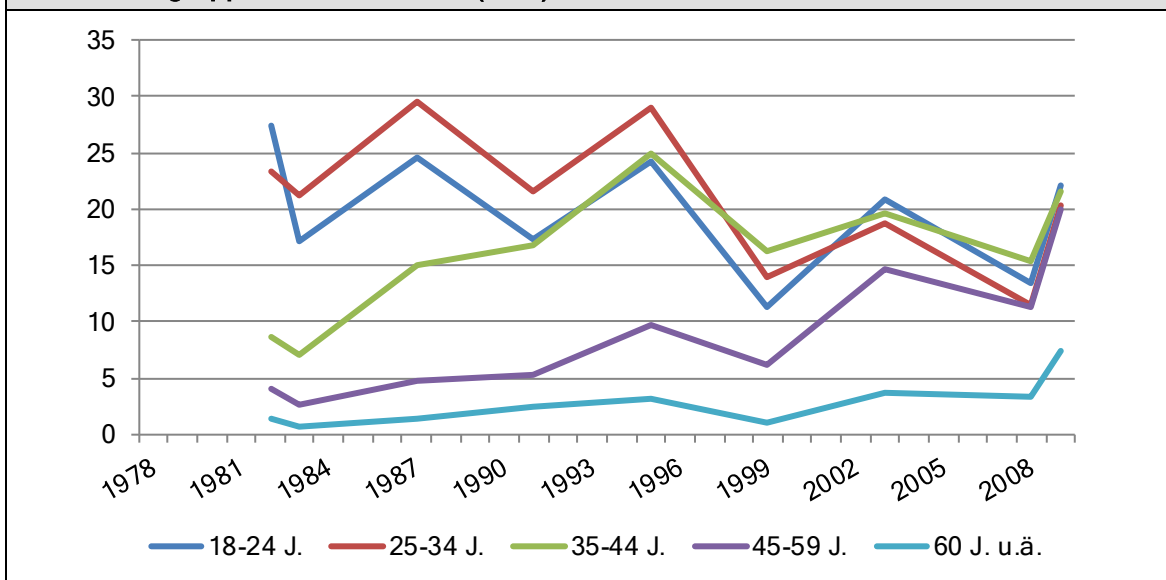


Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik

*Anfangs überwiegend junge
 Anhänger*

Zu Beginn ihres politischen Auftretens hatten die GRÜNEN ein sehr ausgeprägtes Altersprofil. Die Kerngruppe ihrer Wählerschaft waren in den 1980er Jahren die jüngeren Semester. Damit unterschieden sich die GRÜNEN seinerzeit deutlich von den etablierten Parteien. Ab Mitte 30 sank die Bereitschaft, grün zu wählen, rapide ab, und unter den Senioren konnten die GRÜNEN überhaupt nicht punkten. Bild 14 illustriert den Sachverhalt am Beispiel der hessischen Landtagswahlen in Wiesbaden, der in ähnlicher Weise auch bei Kommunal-, Bundes- und Europawahlen beobachtet werden kann.

Bild 14:
**Stimmenanteile für die GRÜNEN bei Landtagswahlen in Wiesbaden
 nach Altersgruppen 1982 bis 2009 (in %)**



Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik



*Im Laufe der Zeit
 immer mehr Zuspruch
 auch von älteren Wählern*

Seitdem hat sich die Altersverteilung der grünen Wählerschaft im Laufe der Zeit gewandelt: Bei den hessischen Landtagswahlen wählte erstmals 1987 die Altersgruppe der 35- bis 44-Jährigen überdurchschnittlich häufig grün, und 2003 sprach sich dann auch die Altersgruppe der 45- bis 59-Jährigen überproportional häufig für die GRÜNEN aus. Diese Akzeptanz hält bis heute an. Mit anderen Worten: Die GRÜNEN sind in allen Altersgruppen unter 60 „angekommen“ - nur in der Generation 60+ (noch) nicht.

*In Zukunft auch Senioren
als Wähler der GRÜNEN?*

Dabei gibt es durchaus auch Anzeichen dafür, dass die GRÜNEN künftig auch die Senioren besser erreichen.¹⁰ Beispiel Landtagswahlen: Zwar ist der Zuspruch unter den 60-Jährigen und Älteren aktuell nur halb so hoch wie in der Gesamtheit aller Wähler, doch ist auch in dieser Altersgruppe der Anteil der GRÜNEN-Wähler im Laufe der Zeit kräftig angestiegen: von Marginal-Werten um die 1 % (vor 1990) auf immerhin 7,4 % bei der letzten Landtagswahl 2009.¹¹

*Stärkster Wählerzuwachs
bei den 45- bis 59-Jährigen*

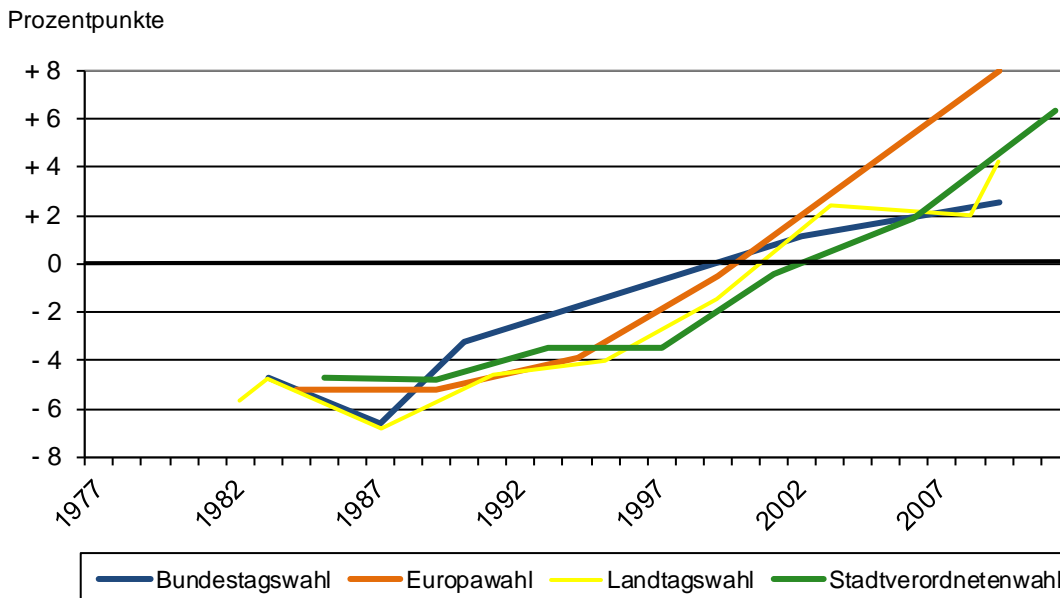
Jeweils für die einzelnen Wahlarten wurde mit einer linearen Einfachregression die durchschnittliche jährliche Veränderung der Stimmenanteile der GRÜNEN berechnet. Im Ergebnis sind in allen Altersgruppen ab 35 Jahren deutliche Steigerungen zu erkennen, die in der Gruppe der 45- bis 59-Jährigen am stärksten ausfallen.

Ihren höchsten Stimmenzuwachs verdanken die GRÜNEN also den in der Lebensmitte stehenden Wählern. Bild 15 belegt, dass sie von den 45- bis 59-Jährigen auch im Vergleich zu anderen Altersgruppen immer mehr Zuspruch erhielten - und zwar über alle Arten von Wahlen hinweg.

¹⁰ Ein möglicher Grund hierfür ist auch die Tatsache, dass sich das programmatische Profil der Grünen seit ihrer Gründung deutlich gemäßigert hat. Insoweit haben die Grünen auch durch ihren programmatischen Wandel für ältere Wähler an Attraktivität gewonnen.

¹¹ In Baden-Württemberg kann die Stimmabgabe mittlerweile nach sechs Altersgruppen differenziert werden; die Ergebnisse der letzten Landtagswahl 2011 dort zeigen, dass der Stimmenanteil der GRÜNEN bei den 60- bis 69-Jährigen zwar insgesamt noch unterdurchschnittlich ist, jedoch fast doppelt so hoch liegt wie bei den 70-Jährigen und Älteren.

Bild 15:
Differenz zwischen den GRÜNEN-Stimmenanteilen der 45- bis 59-Jährigen
und den GRÜNEN-Stimmenanteilen insgesamt
 45- bis 59-Jährige wählen häufiger (+) oder seltener (-) die GRÜNEN als der Durchschnitt



Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik



Bei den jüngeren Wählern (bis Mitte 30) konnten die GRÜNEN dagegen keine Stimmenzuwächse erreichen; mit Ausnahme der Stadtverordnetenwahlen sank der Zuspruch sogar über die Jahre hinweg leicht. Das könnte daran liegen, dass es für die jüngeren Generationen inzwischen andere Alternativen zu den „etablierten“ Parteien gibt - sei es die LINKE, deren Wählerschaft ebenfalls ein recht junges Altersprofil aufweist, oder - in letzter Zeit - die PIRATEN, bei denen die Jugendlastigkeit ähnlich stark ausgeprägt ist wie bei den GRÜNEN in ihren ersten Jahren.

*Was wirkt stärker:
 das jeweilige Alter oder
 die generative Prägung?*

Angesichts der überdeutlichen Altersabhängigkeit des GRÜNEN-Votums lohnt es sich auch hier, die konkurrierenden Effekte der Generationenzugehörigkeit und der jeweiligen Phase im Lebenszyklus zu untersuchen:

- Dominiert der Alterseffekt, d. h. nimmt mit zunehmendem Alter die Neigung, grün zu wählen, ab? Dies würde im Zusammenhang mit der Lebenszyklushypothese stehen, welche besagt, dass Menschen in An-

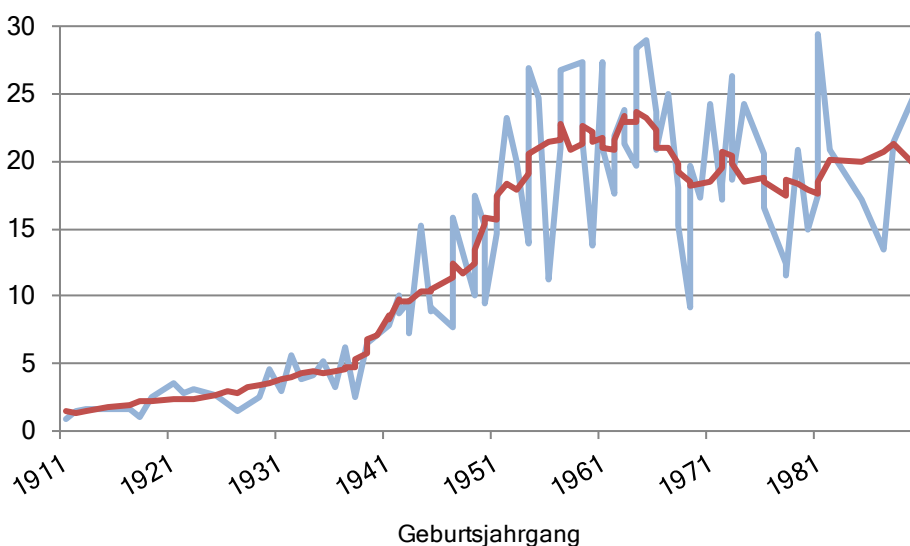
passung an sich im Lebensverlauf ändernde Rollenanforderungen ihre politischen Einstellungen verändern - sie legen den idealistischen Elan der Jugend ab und bilden verstärkt pragmatisch-realistische Vorstellungen heraus.

- Oder ist der Generationeneffekt stärker, d. h. die GRÜNEN-Wähler könnten zu einer Generation gehören, der Werte vermittelt wurden, die stärker von den GRÜNEN repräsentiert werden.

Geburtsjahrgänge um 1960 für die GRÜNEN besonders zu begeistern

Ein Generationeneffekt ist zweifellos vorhanden, wie Bild 16 zeigt: In der Generation der etwa bis 1940 Geborenen spielt(e) Grün kaum eine Rolle. Die nachfolgenden Generationen zeigen zunehmende Bereitschaft, die GRÜNEN zu wählen, am stärksten die Geburtsjahrgänge ca. 1955 bis ca. 1965. Bei den nach Mitte der 1960er Jahre geborenen Wählern scheint das Interesse für die GRÜNEN wieder etwas zurückzufallen.

Bild 16:
Durchschnittlicher Stimmenanteil der GRÜNEN nach Geburtsjahrgang der Wähler (in %)



Zur Glättung der Zeitreihe wurden zentrierte gleitende Durchschnitte berechnet und als rote Linie eingezeichnet.

Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik



*Gut für die GRÜNEN:
Der Generationeneffekt wirkt
stärker als der Alterseffekt*

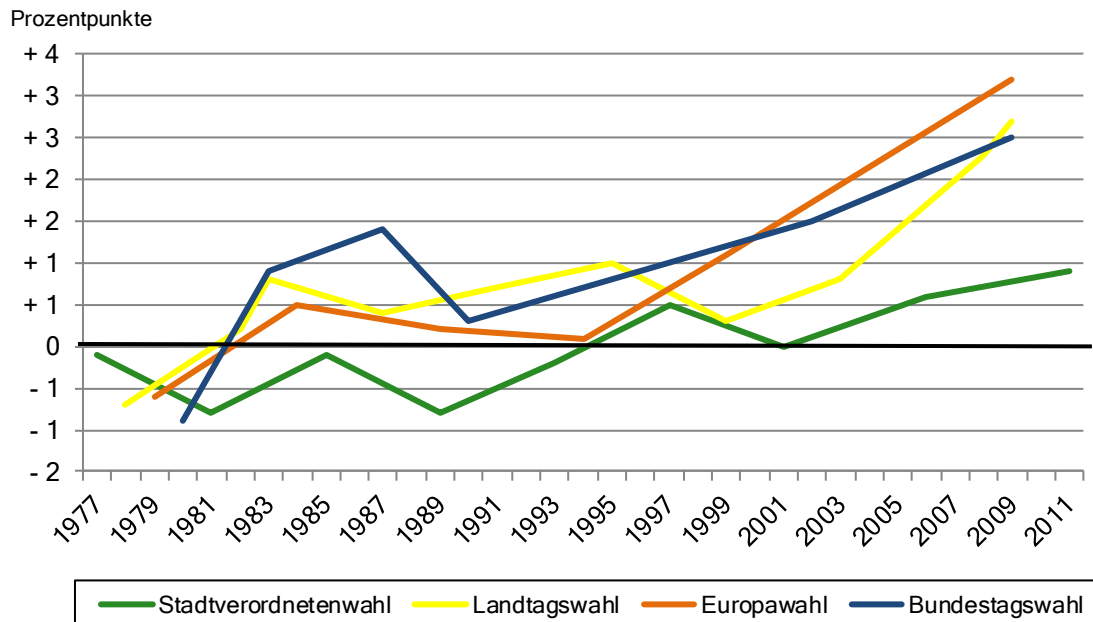
Erneut wurde anhand einer multiplen Regressionsrechnung die Stärke der beiden Effekte ermittelt. Im Ergebnis belaufen sich die Schätzungen der Regressionskoeffizienten für das Alter auf - 0,17 und für das Geburtsjahr auf + 0,21. Das heißt: Steigt das Alter um ein Jahr, sinkt rechnerisch die Wahlwahrscheinlichkeit der GRÜNEN um 0,17 Prozentpunkte. Erhöht sich hingegen das Geburtsjahr um ein Jahr, steigt die Wahlwahrscheinlichkeit der GRÜNEN um 0,21 Prozentpunkte. Bei den GRÜNEN ist also (ähnlich wie bei der CDU) der Generationeneffekt etwas stärker als der Alterseffekt. Das bedeutet, dass die GRÜNEN zwar von dem Effekt der alternden Gesellschaft negativ betroffen sind, gleichzeitig aber durch die jüngeren Generationen profitieren können. Das Verschwinden der älteren Generation ist also mit einer für die GRÜNEN positiven (den Alterseffekt überkompensierenden) Wirkung verbunden. Demnach können die GRÜNEN mit einem stabilen und darüber hinaus stetig wachsenden Wählerpotential rechnen.

4.4 Wählerschaft der FDP

*Heute mehr männliche als
weibliche FDP-Wähler*

Noch Anfang der 80er Jahre gab es mehr FDP-Wählerinnen als -wähler. Seitdem dominiert in der Wählerschaft der Liberalen das männliche Geschlecht, sieht man von einzelnen Ausnahmen im Laufe der Jahre ab. Seit 1993 gab es jedenfalls keine Wahl mehr, bei der die FDP von Frauen mehr Stimmen erhielt als von Männern.

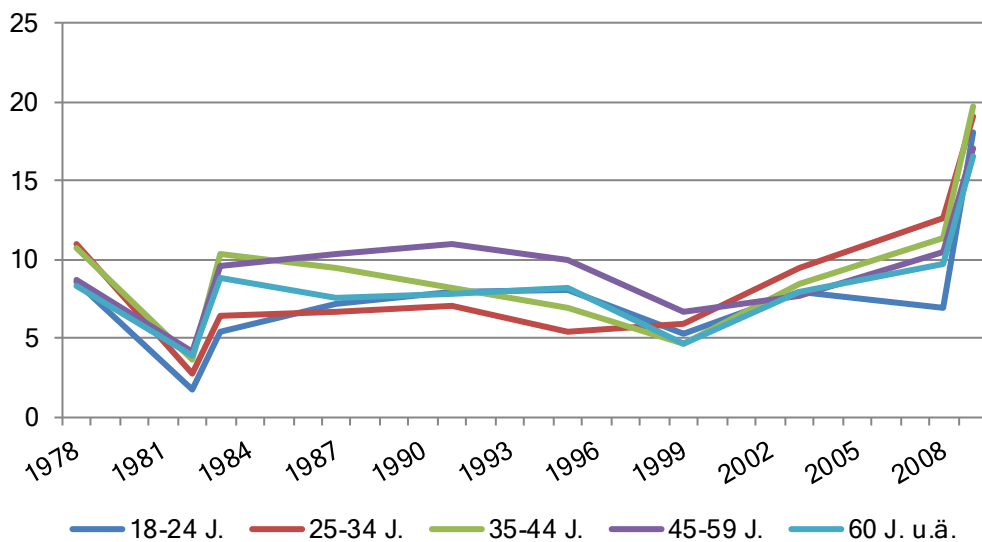
Bild 17:
Differenz der Stimmenanteile für die FDP zwischen Männern und Frauen
 Männer wählen die FDP häufiger (+) oder seltener (-) als Frauen



Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik



Bild 18:
Stimmenanteile für die FDP bei Landtagswahlen in Wiesbaden
 nach Altersgruppen 1978 bis 2009 (in %)



Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik



*Altersschwerpunkt früher bei den
45- bis 59-Jährigen, in jüngster
Zeit auch bei Wählern um die 30*

Ähnlich wie bei der SPD ist auch die Wählerschaft der FDP hinsichtlich ihrer Altersverteilung recht homogen. Allerdings gab es auch hier in der Zeitreihe der Landtagswahlen Situationen, in denen die Altersabhängigkeit größer war. So konnten sich die Liberalen zwischen 1983 und 1999 vor allem auf die 45- bis 59-Jährigen verlassen, während jüngere Wähler um die 30 nur wenige Sympathien für die FDP entwickelten. Bei den drei letzten Landtagswahlen hat aber gerade die Altersgruppe „25 bis 34“ die FDP überproportional unterstützt.

*Die LINKE erweist sich als
„Männerpartei“ ...*

4.5 Wählerschaft der LINKEN

In die repräsentative Wahlstatistik Wiesbadens wurde die LINKE (bzw. ihre Vorgängerpartei PDS) erstmals bei der Europawahl 1999 aufgenommen. Bereits damals kamen auf 100 männliche Wähler nur rund 70 weibliche. Dieses Zahlenverhältnis scheint sich stabilisiert zu haben: Bei der letzten Bundestagswahl 2009 betrug es 100:64 zugunsten der Männer, bei der letzten Stadtverordnetenwahl 100:67.

*... und spricht vor allem die
45- bis 59-Jährigen an, ...*

Die LINKE hat ihre zuverlässigsten Wählerinnen und Wähler unter den 45- bis 59-Jährigen. In dieser Altersgruppe war der Zuspruch bei allen betrachteten Wahlen stets am höchsten, und dieser Vorsprung hat sich sogar noch gesteigert. Lag er bei der Europawahl 1999 und der Bundestagswahl 2002 noch unter einem Prozentpunkt, so hat er bei der Bundestagswahl 2009 die Drei-Prozent-Marke überschritten. Dies hängt freilich auch mit den insgesamt höheren Stimmzahlen für die LINKE zusammen.

*... während sie für junge Wähler
an Attraktivität eingebüßt hat*

Bei den 60-Jährigen und Älteren konnte die LINKE immer nur unterdurchschnittlich punkten. Ein Wandel (so weit bei der kurzen Zeitreihe eine Aussage möglich ist) scheint sich unter den Erst- und Jungwählern vollzogen zu haben. Hatte die Altersgruppe der 18- bis 24-Jährigen beispielsweise bei der Stadtverordnetenwahl 2006 zu 7,4 % die LINKE gewählt (und damit mehr als doppelt so häufig wie die Gesamtheit aller Wähler), so lag der Zuspruch bei der letzten Stadtverordnetenwahl 2011 mit 3,6 % sogar unter dem Gesamtergebnis der LINKEN.

Möglicherweise hängt der Sympathieverlust mit der Kandidatur der PIRATEN zusammen, die erwiesenermaßen gerade bei der Gruppe der jungen Wähler sehr erfolgreich waren.

4.6 Wählerschaft der REPUBLIKANER

*Auch REP-Wählerschaft
ist männlich dominiert*

Bei den REPUBLIKANERN war der geschlechtsspezifische Unterschied noch stärker ausgeprägt; Männer gaben der Partei im Schnitt etwa doppelt so viel Stimmen wie Frauen.

Bei den letzten Wahlen hatten die REPUBLIKANER ihren demographischen Schwerpunkt bei den jüngeren Wählergruppen. Meist lag ihr Stimmanteil bei den 18- bis 24-Jährigen um zwei bis drei Prozentpunkte über dem Schnitt. Der anfangs nur geringe Zuspruch der 25- bis 45-Jährigen hat sich im Laufe der Zeit vermehrt und liegt etwa seit dem Jahr 2000 über dem Durchschnitt der Gesamtwählerschaft. Umgekehrt verhält es sich bei den 60-Jährigen und Älteren, die in den 90er Jahren überproportional für die REPUBLIKANER votierten, sich seitdem aber (und zwar noch stärker als andere Altersgruppen) von ihnen abgewandt haben.

5 Fazit

Anhand der repräsentativen Wahlstatistik wurde das Wahlverhalten in Wiesbaden, differenziert nach Alter und Geschlecht, über den Zeitraum von 1977 bis 2011 untersucht. Unter anderem konnten dabei folgende Erkenntnisse gewonnen werden:

- Die Wahlbeteiligung der Wiesbadener hat in den vergangenen Jahrzehnten nahezu kontinuierlich abgenommen. Der Abwärtstrend ist besonders ausgeprägt bei Europa- und Kommunalwahlen mit ihrer ohnehin niedrigen Wahlbeteiligung. Als Grund kann einerseits ein genereller Trend zur Wahlenthaltung ausgemacht werden, der alle Altersgruppen erfasst. Zusätzlich sinkt die Wahlbeteiligung aber auch, weil „wahltreue“ frühere Generationen schrumpfen und neue „wahl-

müdere“ Generationen nachwachsen. Beide Effekte wirken in etwa gleichstark.

- Frauen beteiligen sich seit jeher weniger häufig an Wahlen als Männer. Das gilt vor allem für junge Frauen und für Seniorinnen, während die Wahlbeteiligung der in der Lebensmitte stehenden Frauen sogar die der Männer im entsprechenden Alter übersteigt.
- Stärker noch als die geschlechtsspezifischen Unterschiede ist der Einfluss des Alters auf die Wahlbeteiligung. Das typische, sich fast immer wiederholende Muster: Die Wahlbeteiligung steigt mit zunehmendem Alter - mit der Ausnahme, dass die zweitjüngste Altersgruppe (21 bis 24 Jahre) die geringste Wahlbereitschaft aufweist und die zweitälteste Gruppe (60 bis 69 Jahre) die höchste.
- Bei den meisten Wahlgängen wurde die CDU von Frauen eher als von Männern favorisiert. Ihre treuesten Fürsprecher hat die Union unter der älteren Bevölkerung - das Votum der 60-Jährigen und Älteren war in der Vergangenheit nicht nur überdurchschnittlich, sondern auch relativ konstant und unberührt von Sympathieschwankungen anderer Altersgruppen. Über die Zeit hinweg hat sich der Vorsprung der älteren CDU-Wähler gegenüber den jüngeren Altersgruppen sogar vergrößert. Gravierendere Veränderungen gab es dagegen innerhalb der mittleren Jahrgänge (45 bis 59 Jahre), die früher überproportional häufig die CDU wählten, dies aber etwa seit dem Jahr 2000 nur noch in unterdurchschnittlichem Maße tun. Es konnte gezeigt werden, dass der Generationeneffekt stärker wirkt als der Alterseffekt. Das heißt, dass mit zunehmendem Wegfall der älteren, konservativ sozialisierten Generationen die CDU vom demographischen Wandel nicht profitieren kann.
- Auch die SPD wurde in den letzten 30 Jahren meist von Frauen stärker favorisiert als von Männern. Anders als bei der CDU besitzt die Wählerschaft der Sozialdemokraten aber keinen ausgeprägten Altersschwerpunkt. Für Jungwähler hat die SPD im Laufe der 80er- und 90er Jahre an Attraktivität verloren; erst

in jüngster Zeit scheinen die Sympathien der jungen Generation gegenüber anderen Altersgruppen wieder etwas gestiegen zu sein.

- Die GRÜNEN wurden seit ihrem Auftreten in Wiesbaden zunächst stärker von männlichen als von weiblichen Wählern akzeptiert. Das hat sich im Laufe der Zeit allerdings grundlegend geändert: Seit 2001 wurden die GRÜNEN bei jedem Wahlgang stärker von Frauen als von Männern favorisiert, und der Trend setzte sich fort. Anfangs hatten die GRÜNEN ein ausgesprochen „jugendlastiges“ Altersprofil, denn bereits ab Mitte 30 sank die Bereitschaft, grün zu wählen, rapide ab. Im Laufe der Zeit hat sich die Altersverteilung der grünen Wählerschaft deutlich gewandelt: Sowohl die Altersgruppe der 35- bis 44-Jährigen (ab Ende der 80er Jahre) als auch die der 45- bis 59-Jährigen (nach 2000) zeigten verstärkte Sympathien mit den GRÜNEN. Gerade in der letztgenannten Altersgruppe lassen sich die höchsten Stimmenzuwächse beobachten. Mittlerweile sprechen die GRÜNEN alle Altersgruppen unter 60 an. Ein „Generationeneffekt“ ist offensichtlich: Bis zum Geburtsjahrgang 1940 spielt „GRÜN“ keine Rolle. Die nachfolgenden Generationen zeigen zunehmende Bereitschaft, die GRÜNEN zu wählen, am stärksten die Jahrgänge um 1960. Bei den nach Mitte der 1960er Jahre geborenen Wählern scheint das Interesse für die GRÜNEN dagegen wieder etwas abzuflauen.
- Während es Anfang der 80er Jahre noch mehr FDP-Wählerinnen als -wähler gab, sind seitdem die Männer in der Mehrzahl: In der Wählerschaft der FDP kommen auf 100 Männer durchschnittlich 93 Frauen. Die Altersverteilung ist recht homogen. Zwischen 1983 und 1999 bildeten die 45- bis 59-Jährigen einen Schwerpunkt unter den FDP-Wählern, in jüngster Zeit tritt die Gruppe der 25- bis 34-Jährigen verstärkt als Unterstützer der Liberalen in Erscheinung.

- Die LINKE einschließlich ihrer Vorgängerparteien besitzt den Charakter einer „Männerpartei“, denn auf drei ihrer männlichen Wähler kommen rechnerisch nur zwei Wählerinnen. Ihre zuverlässigste Klientel bilden die 45- bis 59-Jährigen; bei Erst- und Jungwählern hat sie in letzter Zeit an Rückhalt verloren.
- Noch stärker ist der geschlechtsspezifische Unterschied bei den REPUBLIKANERN: Von Männern erhielt die Partei im Schnitt etwa doppelt so viel Stimmen wie von Frauen. Der demographische Schwerpunkt liegt heute bei den jüngeren Wählergruppen, während ein Teil der 60-jährigen und älteren Wähler inzwischen den REPUBLIKANERN ihre Gunst entzogen hat.

Bearbeiter: Jörg Härle

ANHANG

Seite

Ergebnisse der repräsentativen Wahlstatistik seit 1977

Tab. 1A:	Wahlbeteiligung bei ...	
	Landtagswahlen	A1
	Bundestagswahlen	A2
	Europawahlen	A3
	Stadtverordnetenwahlen	A4
	... in Wiesbaden nach Geschlecht und Alter	
Tab. 2A:	Stimmabgabe für die CDU bei ...	
	Landtagswahlen	A5
	Bundestagswahlen	A6
	Europawahlen	A7
	Stadtverordnetenwahlen	A8
	... in Wiesbaden nach Geschlecht und Alter	
Tab. 3A:	Stimmabgabe für die SPD bei ...	
	Landtagswahlen	A9
	Bundestagswahlen	A10
	Europawahlen	A11
	Stadtverordnetenwahlen	A12
	... in Wiesbaden nach Geschlecht und Alter	
Tab. 4A:	Stimmabgabe für die GRÜNEN bei ...	
	Landtagswahlen	A13
	Bundestagswahlen	A14
	Europawahlen	A15
	Stadtverordnetenwahlen	A16
	... in Wiesbaden nach Geschlecht und Alter	
Tab. 5A:	Stimmabgabe für die FDP bei ...	
	Landtagswahlen	A17
	Bundestagswahlen	A18
	Europawahlen	A19
	Stadtverordnetenwahlen	A20
	... in Wiesbaden nach Geschlecht und Alter	
Tab. 6A:	Stimmabgabe für die LINKE in Wiesbaden nach Geschlecht und Alter	A21
Tab. 7A:	Stimmabgabe für die REPUBLIKANER in Wiesbaden nach Geschlecht und Alter	A22

Anhang

**Tab. 1A:
Wahlbeteiligung bei Landtagswahlen in Wiesbaden nach Geschlecht und Alter**

Alter in Jahren	Wahlbeteiligung in %									
	1978	1982	1983	1987	1991	1995	1999	2003	2008	2009
Männer										
unter 21	67,1	76,8	75,8	73,2	69,0	60,7	51,8	43,3	43,6	46,3
21 – 24	69,2	66,9	63,9	65,0	57,0	52,1	48,7	36,4	43,9	36,8
25 – 29	72,9	68,1	68,9	63,8	55,7	50,3	51,5	45,7	42,1	41,0
30 – 34	78,0	72,7	70,1	68,8	57,1	53,8	59,2	56,2	49,3	44,5
35 – 39	78,4	75,0	72,2	73,3	64,5	58,5	55,5	59,7	56,5	56,0
40 – 44	81,2	76,8	77,4	75,1	63,0	63,4	60,0	55,2	60,9	58,1
45 – 49	83,8	84,4	80,5	77,0	68,7	63,9	67,0	65,0	61,4	57,0
50 – 59	90,4	85,2	84,5	79,6	73,6	72,6	73,0	69,7	68,1	60,7
60 – 69	91,7	86,7	88,0	85,3	80,4	79,5	81,6	77,5	73,3	68,5
70 und älter	88,1	83,0	83,9	82,5	73,9	73,9	77,8	76,0	75,0	72,8
Zusammen	82,3	78,6	77,4	75,1	67,5	65,3	66,5	63,8	62,5	58,7
Frauen										
unter 21	69,4	73,0	69,7	72,7	60,1	55,9	48,9	38,9	56,5	42,9
21 – 24	60,9	64,2	62,5	64,6	51,0	42,8	46,5	32,4	36,1	35,5
25 – 29	69,8	66,6	63,1	63,7	55,1	47,7	47,9	43,6	36,0	39,2
30 – 34	75,4	70,8	70,6	67,6	59,5	52,1	52,9	53,6	46,0	44,9
35 – 39	81,6	76,2	77,8	66,9	61,7	59,4	59,6	55,3	54,6	51,5
40 – 44	83,1	82,7	77,0	73,9	67,2	59,2	59,4	59,8	56,8	58,7
45 – 49	82,6	82,5	80,8	77,7	68,4	66,7	63,3	60,9	63,7	54,0
50 – 59	86,0	83,7	82,9	79,1	72,1	71,0	72,9	67,2	64,2	59,7
60 – 69	88,0	82,6	81,9	82,6	77,0	73,9	77,7	75,4	70,4	67,9
70 und älter	85,1	79,1	79,5	73,4	63,1	66,0	65,6	66,2	63,1	62,9
Zusammen	81,4	77,8	76,3	73,3	65,3	62,9	63,7	61,0	58,5	56,3
Männer und Frauen										
unter 21	68,3	75,0	72,8	72,9	64,5	58,3	50,3	41,1	49,5	44,6
21 – 24	64,9	65,5	63,2	64,8	54,0	47,3	47,5	34,0	39,6	36,1
25 – 29	71,3	67,3	66,0	63,7	55,4	49,0	49,7	44,5	38,8	40,1
30 – 34	76,7	71,8	70,3	68,2	58,4	53,0	56,0	54,9	47,5	44,7
35 – 39	80,0	75,6	74,9	70,1	63,1	58,9	57,4	57,5	55,6	53,8
40 – 44	82,1	79,7	77,2	74,5	65,1	61,3	59,7	57,3	58,9	58,4
45 – 49	83,2	83,5	80,6	77,3	68,6	65,3	65,1	63,0	62,5	55,5
50 – 59	87,8	84,4	83,7	79,3	72,9	71,8	73,0	68,4	66,1	60,2
60 – 69	89,4	84,1	84,2	83,7	78,5	76,6	79,5	76,4	71,8	68,2
70 und älter	86,0	80,3	80,8	76,2	66,4	68,4	69,7	69,9	67,9	67,0
Insgesamt	81,8	78,1	76,8	74,1	66,3	64,0	65,0	62,3	60,4	57,4

Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik

**noch Tab. 1A:
Wahlbeteiligung bei Bundestagswahlen in Wiesbaden nach Geschlecht und Alter**

Alter in Jahren	Wahlbeteiligung in %					
	1980	1983	1987	1990	2002	2009
Männer						
unter 21	78,0	82,4	79,9	78,6	72,8	65,7
21 – 24	75,2	80,9	73,0	68,7	61,4	55,9
25 – 29	79,0	81,8	73,0	69,6	71,5	60,0
30 – 34	80,6	82,3	75,3	72,0	76,1	62,3
35 – 39	85,3	82,0	79,9	76,8	79,1	73,3
40 – 44	83,4	85,5	82,9	76,3	76,8	71,9
45 – 49	87,2	88,1	82,0	82,1	80,9	72,1
50 – 59	90,3	90,2	86,3	84,6	82,7	75,4
60 – 69	93,1	89,7	89,3	89,6	84,9	81,2
70 und älter	89,0	85,5	84,8	81,6	79,8	80,6
Zusammen	85,2	85,3	81,2	79,0	78,8	72,6
Frauen						
unter 21	73,1	80,0	83,3	70,2	56,0	63,5
21 – 24	73,2	79,4	70,3	65,5	59,2	55,3
25 – 29	78,1	77,3	72,5	70,3	72,3	61,2
30 – 34	81,9	82,5	76,3	74,1	75,1	63,1
35 – 39	85,8	85,3	76,6	74,4	82,2	68,1
40 – 44	87,3	87,9	81,6	80,1	79,8	71,9
45 – 49	85,7	88,7	82,5	81,8	78,2	73,8
50 – 59	89,2	89,2	86,8	85,0	81,0	72,9
60 – 69	90,9	88,8	85,4	84,1	84,2	79,5
70 und älter	86,3	83,2	79,3	75,7	73,4	73,3
Zusammen	85,0	84,7	79,9	77,6	76,8	70,6
Männer und Frauen						
unter 21	75,5	81,3	81,7	74,4	63,5	64,6
21 – 24	74,1	80,1	71,6	67,1	60,1	55,6
25 – 29	78,5	79,5	72,8	69,9	71,9	60,6
30 – 34	81,2	82,4	75,8	73,0	75,6	62,7
35 – 39	85,5	83,6	78,2	75,6	80,7	70,7
40 – 44	85,4	86,7	82,2	78,2	78,2	71,9
45 – 49	86,5	88,4	82,3	81,9	79,5	72,9
50 – 59	89,7	89,6	86,6	84,8	81,8	74,1
60 – 69	91,7	89,1	86,9	86,5	84,5	80,3
70 und älter	87,1	83,9	81,0	77,4	75,7	76,3
Insgesamt	85,1	85,0	80,5	78,3	77,8	71,6

Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik



**noch Tab. 1A:
Wahlbeteiligung bei Europawahlen in Wiesbaden nach Geschlecht und Alter**

Alter in Jahren	Wahlbeteiligung in %					
	1979	1984	1989	1994	1999	2009
Männer						
unter 21	57,9	62,4	71,3	58,3	32,8	27,3
21 – 24	46,1	41,2	48,8	52,0	34,9	21,4
25 – 29	49,7	40,4	49,4	50,3	31,9	24,0
30 – 34	51,4	38,8	49,7	47,9	33,2	28,8
35 – 39	55,5	44,3	52,4	53,3	28,8	32,2
40 – 44	59,5	47,6	50,2	50,2	35,1	32,0
45 – 49	65,4	49,6	57,6	51,6	38,6	32,8
50 – 59	66,0	56,4	60,5	61,4	44,0	38,3
60 – 69	71,5	66,1	68,7	70,3	53,6	48,0
70 und älter	74,0	67,1	68,6	65,5	55,0	51,6
Zusammen	61,1	52,1	58,0	57,4	40,9	36,8
Frauen						
unter 21	45,8	55,9	60,5	57,6	30,7	32,7
21 – 24	42,9	42,4	44,9	44,1	27,1	20,9
25 – 29	45,7	37,3	48,5	46,7	31,2	23,9
30 – 34	49,8	39,4	49,6	49,5	30,2	25,1
35 – 39	56,4	44,7	50,7	52,2	34,8	30,2
40 – 44	60,3	48,0	54,6	53,6	35,0	31,9
45 – 49	60,3	57,5	53,5	56,2	36,4	35,4
50 – 59	65,3	57,9	59,3	62,4	44,5	37,1
60 – 69	71,3	64,0	67,8	65,1	50,7	46,6
70 und älter	68,4	65,8	59,9	59,0	47,1	42,5
Zusammen	60,7	54,3	56,6	56,5	40,2	35,4
Männer und Frauen						
unter 21	51,4	59,2	66,1	58,0	31,6	29,9
21 – 24	44,4	41,9	46,8	47,9	30,7	21,1
25 – 29	47,7	38,7	48,9	48,4	31,5	23,9
30 – 34	50,6	39,1	49,6	48,7	31,7	27,0
35 – 39	55,9	44,4	51,5	52,7	31,7	31,3
40 – 44	59,9	47,8	52,3	51,9	35,0	31,9
45 – 49	62,8	53,7	55,6	53,9	37,5	34,1
50 – 59	65,6	57,2	59,9	61,9	44,3	37,7
60 – 69	71,4	64,8	68,2	67,5	52,0	47,3
70 und älter	70,2	66,2	62,5	61,0	49,8	46,2
Insgesamt	60,9	53,3	57,2	56,9	40,5	36,1

Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik

**noch Tab. 1A:
Wahlbeteiligung bei Stadtverordnetenwahlen in Wiesbaden nach Geschlecht und Alter**

Alter in Jahren	Wahlbeteiligung in %								
	1977	1981	1985	1989	1993	1997	2001	2006	2011
Männer									
unter 21	59,1	62,0	71,7	78,5	64,6	51,8	37,2	30,4	35,1
21 – 24	54,4	47,3	47,8	64,0	59,8	45,3	30,0	22,0	22,2
25 – 29	56,9	43,5	51,0	59,0	53,3	46,6	30,8	18,2	21,9
30 – 34	61,4	51,1	55,1	61,5	56,1	50,8	35,2	24,1	28,5
35 – 39	64,1	56,6	58,6	65,6	63,1	53,1	39,9	32,0	32,0
40 – 44	72,3	61,0	66,1	66,0	67,9	60,0	42,2	35,3	36,7
45 – 49	76,6	65,2	66,5	73,7	66,7	62,4	45,2	36,5	39,7
50 – 59	78,4	70,8	71,6	72,8	72,9	67,6	54,6	42,6	43,5
60 – 69	83,9	76,1	77,5	79,5	79,0	75,7	62,0	54,6	52,3
70 und älter	78,4	73,5	75,4	71,3	73,6	69,6	64,3	60,9	56,8
Zusammen	70,9	62,4	64,9	69,2	67,1	60,7	47,8	39,7	40,3
Frauen									
unter 21	53,2	61,5	68,8	66,5	60,4	51,1	36,6	31,6	33,8
21 – 24	47,8	41,7	46,6	57,5	44,6	39,8	26,7	20,9	24,9
25 – 29	50,3	40,1	50,8	59,0	50,4	44,4	28,5	21,7	22,3
30 – 34	57,3	46,0	54,0	63,3	58,7	52,6	37,3	26,5	26,5
35 – 39	67,4	59,4	55,2	62,7	65,4	55,7	40,9	35,4	31,5
40 – 44	71,3	59,2	68,6	68,4	65,2	62,7	46,2	38,8	39,0
45 – 49	71,2	63,2	68,2	70,4	67,0	66,1	48,1	41,0	41,4
50 – 59	74,4	66,9	71,0	73,4	71,8	67,6	54,9	44,6	44,5
60 – 69	76,6	70,9	73,4	78,0	72,8	70,7	63,0	54,3	51,3
70 und älter	74,3	69,5	69,4	67,2	62,7	61,9	54,8	50,0	50,2
Zusammen	68,6	61,4	64,5	67,8	63,8	60,0	48,1	40,6	40,1
Männer und Frauen									
unter 21	56,1	61,7	70,3	72,3	62,5	51,4	36,9	31,0	34,4
21 – 24	51,0	44,4	47,2	60,5	52,1	42,5	28,1	21,4	23,6
25 – 29	53,6	41,8	50,9	59,0	51,8	45,4	29,6	20,1	22,1
30 – 34	59,3	48,5	54,5	62,4	57,4	51,6	36,2	25,3	27,5
35 – 39	65,8	58,0	56,9	64,1	64,2	54,4	40,4	33,6	31,7
40 – 44	71,8	60,1	67,3	67,2	66,6	61,4	44,1	36,9	37,8
45 – 49	73,8	64,2	67,4	72,1	66,9	64,2	46,6	38,7	40,5
50 – 59	76,0	68,6	71,3	73,1	72,3	67,6	54,8	43,6	44,0
60 – 69	79,5	72,9	75,0	78,6	75,6	73,1	62,5	54,4	51,8
70 und älter	75,5	70,7	71,2	68,4	66,0	64,3	58,2	54,3	53,0
Insgesamt	69,6	61,8	64,7	68,4	65,3	60,3	48,0	40,1	40,2

Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik



Tab. 2A:
Stimmabgabe für die CDU bei Landtagswahlen in Wiesbaden
nach Geschlecht und Alter

Alter in Jahren	Stimmenanteil in %									
	1978	1982	1983	1987	1991	1995	1999	2003	2008	2009
Männer										
unter 25	29,8	33,8	30,0	34,5	30,8	32,4	37,5	49,6	30,8	27,9
25 – 34	35,3	31,5	24,3	26,6	25,0	28,4	34,8	45,2	29,2	28,0
35 – 44	48,0	47,7	39,0	36,6	27,5	26,3	34,4	44,3	27,9	31,0
45 – 59	47,3	48,3	37,7	48,6	42,3	39,8	43,4	43,7	27,7	27,6
60 und älter	49,8	50,1	44,6	50,8	46,2	46,8	54,7	55,8	48,2	47,9
Zusammen	44,5	43,9	36,3	41,5	36,9	37,3	43,5	48,5	35,1	35,6
Frauen										
unter 25	28,2	29,3	27,9	26,7	28,8	31,4	44,5	38,3	23,2	24,5
25 – 34	34,5	30,8	23,1	26,1	25,2	24,7	36,2	44,6	26,2	32,0
35 – 44	47,6	46,6	38,0	37,7	29,6	31,4	36,1	39,2	29,9	31,1
45 – 59	48,2	47,1	41,9	45,8	42,1	42,9	46,4	45,7	28,9	30,5
60 und älter	49,1	47,8	44,3	50,8	46,9	51,9	54,3	55,5	51,8	50,3
Zusammen	45,2	43,1	37,9	41,5	38,4	41,2	46,0	47,9	37,4	38,2
Männer und Frauen										
unter 25	29,0	31,6	28,9	30,5	29,9	31,9	41,1	43,8	27,2	26,3
25 – 34	34,9	31,1	23,7	26,3	25,1	26,6	35,5	44,9	27,7	30,1
35 – 44	47,8	47,2	38,5	37,1	28,5	28,8	35,2	41,8	28,8	31,1
45 – 59	47,8	47,7	39,9	47,2	42,2	41,4	44,9	44,7	28,3	29,0
60 und älter	49,3	48,6	44,4	50,8	46,6	49,7	54,5	55,6	50,1	49,1
Insgesamt	44,8	43,4	37,2	41,5	37,7	39,3	44,8	48,2	36,3	36,9

Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik



**noch Tab. 2A:
Stimmabgabe für die CDU bei Bundestagswahlen in Wiesbaden
nach Geschlecht und Alter**

Alter in Jahren	Stimmenanteil in %					
	1980	1983	1987	1990	2002	2009
Männer						
unter 25	29,3	34,0	33,3	35,6	30,0	21,4
25 – 34	26,9	29,2	27,7	26,9	27,9	22,0
35 – 44	40,4	43,5	31,1	31,7	27,5	24,5
45 – 59	44,4	43,6	47,6	43,0	34,7	22,8
60 und älter	47,2	47,0	48,5	46,7	49,2	39,2
Zusammen	39,2	40,6	39,5	38,3	35,9	27,8
Frauen						
unter 25	21,5	30,2	27,4	31,9	23,2	20,5
25 – 34	24,7	28,7	26,3	26,7	25,7	32,7
35 – 44	38,4	42,6	36,9	37,0	26,4	27,8
45 – 59	40,9	46,1	45,4	42,5	34,1	26,2
60 und älter	43,2	46,9	50,9	49,4	46,9	42,7
Zusammen	36,9	41,6	41,1	40,5	35,0	32,4
Männer und Frauen						
unter 25	25,2	32,0	30,3	33,8	26,4	20,9
25 – 34	25,8	28,9	27,0	26,8	26,8	27,4
35 – 44	39,4	43,1	33,9	34,3	27,0	26,1
45 – 59	42,5	45,0	45,5	42,7	34,4	24,5
60 und älter	44,6	47,0	50,0	48,3	47,9	41,1
Insgesamt	37,9	41,1	40,4	39,5	35,4	30,1

Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik



**noch Tab. 2A:
Stimmabgabe für die CDU bei Europawahlen in Wiesbaden
nach Geschlecht und Alter**

Alter in Jahren	Stimmenanteil in %					
	1979	1984	1989	1994	1999	2009
Männer						
unter 25	29,6	29,3	26,2	33,7	39,5	24,2
25 – 34	30,6	24,5	19,2	25,4	38,2	25,6
35 – 44	42,7	34,7	24,5	24,0	34,0	24,0
45 – 59	46,9	45,0	33,9	39,0	44,4	26,7
60 und älter	49,8	48,7	35,9	46,0	55,5	49,7
Zusammen	42,7	39,4	29,6	35,6	45,3	34,8
Frauen						
unter 25	25,4	29,0	23,4	22,8	47,3	19,7
25 – 34	29,6	20,5	18,5	21,8	38,7	29,3
35 – 44	44,9	36,9	28,0	28,8	36,6	29,9
45 – 59	45,8	44,4	34,2	42,4	49,6	29,3
60 und älter	48,4	46,7	39,5	46,8	57,3	51,9
Zusammen	43,2	40,0	32,3	37,4	49,2	37,9
Männer und Frauen						
unter 25	27,5	29,2	25,0	28,4	43,1	21,9
25 – 34	30,1	22,4	18,8	23,6	38,4	27,5
35 – 44	43,8	35,9	26,3	26,4	35,4	26,9
45 – 59	46,3	44,7	34,0	40,8	47,0	28,0
60 und älter	48,9	47,4	38,1	46,5	56,5	50,9
Insgesamt	43,0	39,7	31,0	36,5	47,4	36,3

Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik



**noch Tab. 2A:
Stimmabgabe für die CDU bei Stadtverordnetenwahlen in Wiesbaden
nach Geschlecht und Alter**

Alter in Jahren	Stimmenanteil in %								
	1977	1981	1985	1989	1993	1997	2001	2006	2011
Männer									
unter 25	35,2	34,1	32,7	25,4	26,6	26,8	21,5	25,4	22,0
25 – 34	42,0	34,6	25,3	19,3	20,0	22,9	29,3	30,6	21,5
35 – 44	52,2	49,9	37,1	19,4	16,9	24,3	24,1	32,7	25,4
45 – 59	53,7	52,4	46,0	36,1	31,4	35,5	32,5	27,0	24,0
60 und älter	51,9	52,7	48,1	44,5	36,8	42,6	46,8	45,1	41,9
Zusammen	49,3	47,5	40,2	30,9	28,1	32,9	34,5	35,3	30,2
Frauen									
unter 25	35,6	32,3	28,3	21,8	21,7	28,2	20,8	29,8	18,2
25 – 34	45,2	32,9	24,6	16,1	17,0	25,3	26,8	29,2	24,3
35 – 44	53,5	49,8	38,5	22,5	21,9	26,4	24,6	28,7	29,8
45 – 59	53,3	49,0	43,3	34,3	33,0	38,9	35,3	31,5	23,3
60 und älter	53,3	52,0	46,9	44,0	39,6	47,6	47,6	49,8	49,5
Zusammen	51,1	47,1	40,1	31,9	30,5	37,3	36,3	37,7	34,0
Männer und Frauen									
unter 25	35,4	33,2	30,5	23,6	24,4	27,5	21,1	27,6	20,1
25 – 34	43,6	33,8	24,9	17,7	18,5	24,1	28,1	29,8	22,9
35 – 44	52,8	49,9	37,8	20,9	19,4	25,3	24,3	30,8	27,6
45 – 59	53,5	50,6	44,6	35,2	32,2	37,2	33,9	29,3	23,7
60 und älter	52,8	52,2	47,3	44,2	38,5	45,4	47,3	47,5	45,8
Insgesamt	50,3	47,3	40,2	31,5	29,4	35,2	35,5	36,5	32,1

Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik



Tab. 3A:
Stimmabgabe für die SPD bei Landtagswahlen in Wiesbaden
nach Geschlecht und Alter

Alter in Jahren	Stimmenanteil in %									
	1978	1982	1983	1987	1991	1995	1999	2003	2008	2009
Männer										
unter 25	52,5	36,9	43,6	35,2	40,3	26,3	31,0	21,1	38,4	23,8
25 – 34	46,7	36,8	43,5	36,3	42,4	31,6	36,4	19,6	33,2	15,9
35 – 44	39,9	38,9	42,6	38,1	42,2	35,9	38,9	20,5	32,5	17,7
45 – 59	41,5	42,9	48,2	36,4	38,4	34,5	37,3	29,4	37,3	22,0
60 und älter	39,2	43,6	43,9	39,1	38,4	33,6	33,7	29,7	28,8	21,6
Zusammen	42,5	40,5	44,7	37,3	39,9	33,5	36,0	26,0	33,0	20,5
Frauen										
unter 25	52,3	41,5	50,4	37,1	40,3	31,4	34,7	22,7	44,5	26,4
25 – 34	48,4	46,3	50,0	37,6	43,9	34,5	39,2	20,2	39,6	21,3
35 – 44	39,6	40,9	43,5	37,4	46,5	33,9	35,9	26,2	36,9	19,2
45 – 59	39,9	44,5	46,6	37,9	39,8	33,2	38,1	27,3	40,8	22,8
60 und älter	41,3	46,9	46,3	40,3	40,0	33,6	35,2	31,0	30,8	20,2
Zusammen	42,5	44,8	46,9	38,6	41,5	33,5	36,6	27,5	36,3	21,1
Männer und Frauen										
unter 25	52,4	39,1	47,0	36,2	40,3	28,7	32,9	21,9	41,3	25,1
25 – 34	47,6	41,7	46,8	37,0	43,1	33,0	37,7	19,9	36,4	18,7
35 – 44	39,7	39,9	43,1	37,7	44,4	34,9	37,4	23,2	34,5	18,5
45 – 59	40,6	43,7	47,3	37,2	39,1	33,8	37,7	28,3	39,1	22,4
60 und älter	40,6	45,7	45,5	39,8	39,4	33,6	34,6	30,4	29,9	20,8
Insgesamt	42,5	42,8	45,9	38,0	40,8	33,5	36,3	26,8	34,6	20,8

Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik



**noch Tab. 3A:
Stimmabgabe für die SPD bei Bundestagswahlen in Wiesbaden
nach Geschlecht und Alter**

Alter in Jahren	Stimmenanteil in %					
	1980	1983	1987	1990	2002	2009
Männer						
unter 25	48,3	40,1	35,2	37,1	38,2	19,3
25 – 34	49,3	40,7	33,0	43,7	34,7	16,5
35 – 44	41,5	37,5	35,5	38,1	34,9	18,5
45 – 59	41,3	42,4	33,7	33,9	36,4	25,7
60 und älter	41,8	40,9	35,7	33,8	33,7	28,0
Zusammen	43,7	40,5	34,5	36,7	35,1	23,2
Frauen						
unter 25	55,1	46,3	37,4	41,6	43,0	23,8
25 – 34	51,7	47,0	36,0	45,4	38,1	16,0
35 – 44	41,7	39,1	33,8	37,6	38,4	19,0
45 – 59	42,9	41,7	35,4	35,5	38,3	24,1
60 und älter	45,4	45,1	37,4	34,2	37,0	28,8
Zusammen	46,2	43,8	36,2	37,5	38,1	23,6
Männer und Frauen						
unter 25	51,8	43,3	36,3	39,2	40,7	21,6
25 – 34	50,5	43,9	34,5	44,5	36,4	16,3
35 – 44	41,6	38,3	34,6	37,8	36,7	18,7
45 – 59	42,2	42,0	34,5	34,7	37,4	24,9
60 und älter	44,1	43,6	36,8	34,0	35,6	28,4
Insgesamt	45,1	42,3	35,4	37,1	36,7	23,4

Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik



**noch Tab. 3A:
Stimmabgabe für die SPD bei Europawahlen in Wiesbaden
nach Geschlecht und Alter**

Alter in Jahren	Stimmenanteil in %					
	1979	1984	1989	1994	1999	2009
Männer						
unter 25	49,3	37,1	32,1	24,2	26,3	19,4
25 – 34	50,6	32,7	40,6	25,8	26,1	14,7
35 – 44	45,2	38,8	39,4	31,9	31,5	17,5
45 – 59	42,0	40,2	38,4	30,9	32,4	22,9
60 und älter	40,9	38,3	38,4	31,2	29,4	22,6
Zusammen	44,4	37,9	38,3	29,7	29,9	20,8
Frauen						
unter 25	52,5	37,9	40,2	22,1	25,3	20,5
25 – 34	54,5	38,9	41,2	29,2	27,5	17,2
35 – 44	42,4	37,1	41,6	31,7	29,5	17,2
45 – 59	43,3	40,2	41,1	31,5	29,8	21,6
60 und älter	42,8	42,2	44,1	35,5	31,5	22,5
Zusammen	45,0	40,2	42,3	32,0	30,0	20,7
Männer und Frauen						
unter 25	50,9	37,5	35,7	23,2	25,9	19,9
25 – 34	52,5	35,9	40,9	27,5	26,7	16,0
35 – 44	43,8	37,9	40,5	31,8	30,5	17,4
45 – 59	42,7	40,2	39,8	31,2	31,1	22,2
60 und älter	42,1	40,8	42,0	33,7	30,6	22,5
Insgesamt	44,7	39,2	40,4	30,9	29,9	20,8

Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik



**noch Tab. 3A:
Stimmabgabe für die SPD bei Stadtverordnetenwahlen in Wiesbaden
nach Geschlecht und Alter**

Alter in Jahren	Stimmenanteil in %								
	1977	1981	1985	1989	1993	1997	2001	2006	2011
Männer									
unter 25	51,3	31,5	41,3	51,6	29,6	29,9	34,6	27,8	32,8
25 – 34	47,1	37,5	43,9	52,6	33,2	33,5	29,8	21,0	22,7
35 – 44	38,7	36,6	46,2	56,1	37,9	37,0	34,2	23,4	20,6
45 – 59	38,2	38,8	42,6	48,3	31,8	37,3	34,5	30,9	30,4
60 und älter	39,9	38,1	41,5	46,2	30,1	34,7	33,7	30,3	34,8
Zusammen	41,4	37,3	43,0	50,3	32,4	35,4	33,6	28,0	29,7
Frauen									
unter 25	53,9	36,7	45,7	52,1	35,4	37,1	39,9	20,4	29,6
25 – 34	44,0	43,3	46,6	56,1	38,7	36,7	35,0	36,9	25,1
35 – 44	37,6	35,3	45,7	55,2	36,7	39,3	38,4	26,9	20,7
45 – 59	38,7	40,0	45,1	50,8	34,4	39,4	35,2	35,2	28,9
60 und älter	39,8	39,3	43,8	45,9	36,7	36,7	34,9	30,2	31,8
Zusammen	40,7	39,2	44,9	50,7	36,3	37,9	35,9	31,1	28,3
Männer und Frauen									
unter 25	52,5	34,0	43,5	51,8	32,1	33,4	37,3	24,1	31,2
25 – 34	45,6	40,4	45,3	54,4	35,9	35,1	32,3	29,7	23,9
35 – 44	38,2	35,9	45,9	55,7	37,3	38,1	36,3	25,1	20,6
45 – 59	38,5	39,4	43,9	49,5	33,1	38,4	34,8	33,0	29,7
60 und älter	39,9	38,9	42,9	46,0	34,0	35,9	34,4	30,2	33,3
Insgesamt	41,0	38,3	44,1	50,5	34,5	36,7	34,8	29,6	29,0

Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik



Tab. 4A:
Stimmabgabe für die GRÜNEN bei Landtagswahlen in Wiesbaden
nach Geschlecht und Alter

Alter in Jahren	Stimmenanteil in %								
	1982	1983	1987	1991	1995	1999	2003	2008	2009
Männer									
unter 25	27,5	18,3	21,1	15,1	23,9	12,1	18,8	10,8	18,6
25 – 34	27,2	23,9	29,9	20,6	27,1	13,4	18,5	11,5	18,7
35 – 44	9,0	7,4	15,3	19,6	26,6	15,2	18,5	14,3	17,7
45 – 59	4,2	2,6	4,2	4,7	9,3	7,0	13,5	10,0	16,6
60 und älter	1,4	1,0	1,8	2,9	3,2	0,9	3,0	3,1	6,2
Zusammen	11,4	8,9	12,1	10,3	14,2	8,0	11,7	8,7	13,4
Frauen									
unter 25	27,2	16,8	27,7	19,7	24,7	10,6	22,7	16,5	25,8
25 – 34	19,6	18,6	29,1	22,4	31,0	14,4	18,9	11,5	21,9
35 – 44	8,5	6,6	14,9	14,1	23,1	17,4	21,1	16,4	25,4
45 – 59	3,8	2,5	5,3	5,8	10,0	5,4	15,7	12,7	23,3
60 und älter	1,4	0,6	1,1	2,3	3,0	1,2	4,2	3,4	8,4
Zusammen	8,3	6,2	11,1	9,3	13,2	7,4	12,8	9,8	17,9
Männer und Frauen									
unter 25	27,4	17,2	24,5	17,3	24,3	11,3	20,8	13,5	22,1
25 – 34	23,3	21,2	29,5	21,5	29,0	13,9	18,7	11,5	20,4
35 – 44	8,7	7,0	15,1	16,8	24,9	16,3	19,7	15,3	21,5
45 – 59	4,0	2,6	4,8	5,2	9,7	6,2	14,6	11,3	19,9
60 und älter	1,4	0,6	1,4	2,5	3,1	1,1	3,6	3,3	7,4
Insgesamt	9,7	7,4	11,6	9,8	13,7	7,7	12,2	9,3	15,7

Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik



**noch Tab. 4A:
Stimmabgabe für die GRÜNEN bei Bundestagswahlen in Wiesbaden
nach Geschlecht und Alter**

Alter in Jahren	Stimmenanteil in %				
	1983	1987	1990	2002	2009
Männer					
unter 25	19,8	20,5	8,3	14,6	10,0
25 – 34	22,1	28,5	12,3	17,8	18,5
35 – 44	8,0	17,1	10,6	21,0	16,8
45 – 59	3,4	5,1	2,5	15,1	12,8
60 und älter	1,4	2,6	1,4	4,3	5,9
Zusammen	9,3	12,8	6,0	13,8	12,1
Frauen					
unter 25	16,3	25,0	10,1	20,2	25,2
25 – 34	17,1	28,8	15,0	18,9	18,5
35 – 44	6,9	16,2	8,4	22,9	20,9
45 – 59	2,5	5,8	2,7	15,2	20,6
60 und älter	1,0	1,5	0,9	5,7	6,5
Zusammen	6,3	11,6	5,5	14,4	16,1
Männer und Frauen					
unter 25	18,0	22,8	9,2	17,5	17,7
25 – 34	19,7	28,7	13,7	18,4	18,5
35 – 44	7,5	16,7	9,5	21,9	18,8
45 – 59	2,9	5,5	2,6	15,2	16,6
60 und älter	1,1	1,9	1,1	5,1	6,3
Insgesamt	7,6	12,1	5,8	14,1	14,1

Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik



**noch Tab. 4A:
Stimmabgabe für die GRÜNEN bei Europawahlen in Wiesbaden
nach Geschlecht und Alter**

Alter in Jahren	Stimmenanteil in %				
	1984	1989	1994	1999	2009
Männer					
unter 25	24,1	18,5	19,3	13,8	16,1
25 – 34	32,9	23,9	25,7	16,3	18,5
35 – 44	15,6	20,5	23,0	20,0	23,5
45 – 59	5,6	4,5	9,3	9,5	22,5
60 und älter	1,8	1,6	2,7	2,0	6,6
Zusammen	12,5	11,1	13,5	9,9	15,8
Frauen					
unter 25	23,6	21,7	33,7	13,7	32,6
25 – 34	29,4	27,4	31,1	19,8	28,4
35 – 44	14,8	16,7	22,4	22,2	29,6
45 – 59	5,7	6,2	10,7	9,1	30,2
60 und älter	1,3	1,4	2,9	1,6	7,3
Zusammen	9,7	10,0	14,4	9,7	20,9
Männer und Frauen					
unter 25	23,8	19,9	26,3	13,7	24,6
25 – 34	31,0	25,7	28,4	18,0	23,5
35 – 44	15,2	18,6	22,7	21,1	26,5
45 – 59	5,7	5,3	10,1	9,3	26,4
60 und älter	1,5	1,5	2,8	1,8	6,9
Insgesamt	10,9	10,5	14,0	9,8	18,4

Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik



**noch Tab. 4A:
Stimmabgabe für die GRÜNEN bei Stadtverordnetenwahlen in Wiesbaden
nach Geschlecht und Alter**

Alter in Jahren	Stimmenanteil in %						
	1985	1989	1993	1997	2001	2006	2011
Männer							
unter 25	19,3	16,0	15,7	21,1	16,7	12,6	17,5
25 – 34	25,3	22,3	20,0	24,5	12,5	18,7	26,7
35 – 44	10,6	16,7	18,8	21,2	19,9	17,4	29,5
45 – 59	3,3	5,8	7,6	9,2	10,5	13,4	23,9
60 und älter	2,1	2,1	2,8	2,4	2,5	3,8	8,2
Zusammen	9,6	11,1	11,0	12,7	10,3	11,1	19,2
Frauen							
unter 25	20,0	16,6	18,9	20,2	13,4	21,4	33,0
25 – 34	23,4	22,9	25,7	25,5	21,2	14,9	32,2
35 – 44	7,7	16,2	19,0	23,5	21,1	24,5	34,4
45 – 59	4,2	5,1	8,1	8,7	9,5	14,3	31,0
60 und älter	1,4	1,6	3,9	2,9	2,6	4,7	7,6
Zusammen	7,7	9,5	11,6	12,2	10,5	12,9	23,0
Männer und Frauen							
unter 25	19,7	16,3	17,1	20,6	15,0	17,1	25,2
25 – 34	24,4	22,6	22,8	25,0	16,7	16,6	29,4
35 – 44	9,2	16,4	18,9	22,3	20,5	20,8	31,9
45 – 59	3,8	5,5	7,8	8,9	10,0	13,9	27,4
60 und älter	1,7	1,8	3,5	2,7	2,5	4,2	7,9
Insgesamt	8,5	10,3	11,3	12,4	10,4	12,0	21,1

Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik



Tab. 5A:
Stimmabgabe für die FDP bei Landtagswahlen in Wiesbaden
nach Geschlecht und Alter

Alter in Jahren	Stimmenanteil in %									
	1978	1982	1983	1987	1991	1995	1999	2003	2008	2009
Männer										
unter 25	6,7	1,6	6,4	7,9	8,5	9,7	8,1	6,8	6,5	18,6
25 – 34	10,2	3,3	6,3	7,0	7,6	5,9	6,9	9,6	13,4	24,5
35 – 44	10,1	3,6	9,8	9,5	8,3	7,2	4,1	8,8	13,3	21,8
45 – 59	8,3	4,1	10,5	10,3	11,6	10,2	7,2	8,1	11,3	17,9
60 und älter	8,4	4,4	9,8	7,9	7,6	9,0	3,8	8,5	11,0	16,7
Zusammen	8,8	3,6	8,9	8,6	9,0	8,6	5,6	8,5	11,6	19,0
Frauen										
unter 25	10,3	1,8	4,4	6,7	7,4	6,3	2,6	9,2	7,3	17,6
25 – 34	11,8	2,3	6,6	6,4	6,6	5,0	4,9	9,2	11,8	14,1
35 – 44	11,3	3,8	10,8	9,3	8,0	6,5	5,2	8,0	9,2	17,6
45 – 59	9,0	4,3	8,6	10,6	10,4	9,7	6,2	7,2	9,7	15,9
60 und älter	8,2	3,6	8,3	7,4	7,9	7,5	5,2	7,4	8,6	16,5
Zusammen	9,5	3,4	8,1	8,2	8,3	7,6	5,3	7,7	9,3	16,3
Männer und Frauen										
unter 25	8,6	1,7	5,4	7,2	7,9	8,1	5,3	8,0	6,9	18,1
25 – 34	11,0	2,8	6,4	6,7	7,1	5,4	5,9	9,4	12,6	19,1
35 – 44	10,7	3,7	10,3	9,4	8,2	6,9	4,7	8,4	11,4	19,7
45 – 59	8,7	4,2	9,6	10,4	11,0	10,0	6,7	7,7	10,5	17,0
60 und älter	8,3	3,9	8,8	7,6	7,8	8,2	4,6	7,9	9,7	16,6
Insgesamt	9,2	3,5	8,5	8,4	8,6	8,0	5,4	8,1	10,4	17,6

Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik



**noch Tab. 5A:
Stimmabgabe für die FDP bei Bundestagswahlen in Wiesbaden
nach Geschlecht und Alter**

Alter in Jahren	Stimmenanteil in %					
	1980	1983	1987	1990	2002	2009
Männer						
unter 25	13,9	5,8	9,3	11,0	14,2	21,0
25 – 34	16,7	6,8	9,3	10,9	14,1	22,2
35 – 44	15,9	10,4	14,3	14,7	9,5	22,1
45 – 59	12,9	9,8	11,9	15,9	8,2	17,9
60 und älter	9,4	9,6	10,2	9,7	8,8	16,8
Zusammen	13,5	8,8	11,1	12,7	10,0	19,2
Frauen						
unter 25	14,8	7,0	8,0	11,7	9,9	14,6
25 – 34	18,9	6,1	7,1	9,8	12,2	18,3
35 – 44	17,6	10,9	12,2	13,7	7,9	18,2
45 – 59	14,6	9,5	12,2	16,1	8,3	15,8
60 und älter	10,6	6,6	8,6	10,2	7,3	16,5
Zusammen	14,4	7,9	9,7	12,4	8,5	16,7
Männer und Frauen						
unter 25	14,4	6,4	8,6	11,3	11,9	17,7
25 – 34	17,8	6,4	8,2	10,3	13,2	20,3
35 – 44	16,8	10,6	13,3	14,2	8,7	20,2
45 – 59	13,8	9,6	12,1	16,0	8,2	16,9
60 und älter	10,2	7,7	9,2	10,0	7,9	16,6
Insgesamt	14,0	8,3	10,4	12,5	9,2	17,9

Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik



**noch Tab. 5A:
Stimmabgabe für die FDP bei Europawahlen in Wiesbaden
nach Geschlecht und Alter**

Alter in Jahren	Stimmenanteil in %					
	1979	1984	1989	1994	1999	2009
Männer						
unter 25	7,0	6,0	8,9	5,6	8,4	12,9
25 – 34	8,7	3,8	4,4	5,0	8,9	23,7
35 – 44	8,7	6,6	5,9	5,0	3,6	22,1
45 – 59	8,3	6,2	9,9	6,2	5,1	13,2
60 und älter	6,9	6,2	6,3	4,3	5,3	9,6
Zusammen	7,9	5,9	7,2	5,2	5,7	14,5
Frauen						
unter 25	9,0	3,8	5,5	5,6	3,4	10,6
25 – 34	9,8	3,4	4,3	4,9	5,7	15,8
35 – 44	9,1	5,7	6,1	6,3	3,9	16,4
45 – 59	8,7	5,6	10,0	4,9	5,8	8,9
60 und älter	7,6	6,0	6,6	4,7	4,0	9,8
Zusammen	8,5	5,4	7,0	5,1	4,6	11,3
Männer und Frauen						
unter 25	8,1	5,0	7,4	5,6	6,1	11,7
25 – 34	9,2	3,6	4,3	5,0	7,4	19,7
35 – 44	8,9	6,1	6,0	5,6	3,7	19,3
45 – 59	8,5	5,9	10,0	5,5	5,5	11,0
60 und älter	7,4	6,1	6,5	4,6	4,6	9,8
Insgesamt	8,2	5,6	7,1	5,1	5,1	12,9

Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik



**noch Tab. 5A:
Stimmabgabe für die FDP bei Stadtverordnetenwahlen in Wiesbaden
nach Geschlecht und Alter**

Alter in Jahren	Stimmenanteil in %								
	1977	1981	1985	1989	1993	1997	2001	2006	2011
Männer									
unter 25	5,5	12,3	6,3	5,3	6,9	5,7	13,4	13,4	5,5
25 – 34	8,7	6,2	4,1	4,4	4,2	4,4	16,6	13,4	6,4
35 – 44	7,1	7,4	5,1	5,9	7,7	3,8	8,4	10,5	5,7
45 – 59	6,7	7,0	7,2	8,0	7,2	4,7	12,8	10,1	3,8
60 und älter	5,6	6,9	7,4	6,4	5,2	3,6	8,7	7,7	3,2
Zusammen	6,6	7,5	6,3	6,2	6,2	4,2	11,1	9,7	4,3
Frauen									
unter 25	7,0	9,4	4,9	7,8	5,9	5,2	14,0	13,6	2,8
25 – 34	9,6	7,5	3,9	4,0	3,3	3,6	11,3	10,8	3,0
35 – 44	7,3	10,0	6,7	5,5	6,1	2,2	9,0	10,1	3,8
45 – 59	6,3	8,4	6,8	8,7	8,1	4,0	12,5	8,6	3,4
60 und älter	5,8	7,8	7,4	7,7	6,8	4,0	10,6	8,0	3,3
Zusammen	6,7	8,3	6,4	7,0	6,4	3,7	11,1	9,1	3,4
Männer und Frauen									
unter 25	6,2	10,9	5,6	6,5	6,5	5,5	13,7	13,5	4,1
25 – 34	9,1	6,8	4,0	4,2	3,7	4,0	14,1	12,0	4,7
35 – 44	7,2	8,6	5,9	5,7	6,9	3,0	8,7	10,3	4,8
45 – 59	6,5	7,8	7,0	8,4	7,7	4,3	12,7	9,3	3,6
60 und älter	5,7	7,4	7,4	7,2	6,1	3,8	9,8	7,9	3,3
Insgesamt	6,7	7,9	6,4	6,6	6,3	4,0	11,1	9,4	3,8

Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik



Tab. 6A:
Stimmabgabe für die LINKE ¹⁾ in Wiesbaden nach Geschlecht und Alter

Alter in Jahren	Stimmenanteil in %							
	KW06	KW11	EW99	EW09	BW02	BW09	LW08	LW09
Männer								
unter 25	6,9	2,4	3,0	5,6	1,7	8,6	3,2	5,2
25 – 34	3,2	6,4	3,2	4,7	1,5	11,1	5,4	7,5
35 – 44	3,7	4,4	2,7	3,6	2,5	9,9	5,1	4,6
45 – 59	5,6	8,3	2,7	6,6	2,8	15,7	9,3	11,0
60 und älter	2,4	3,6	0,8	5,1	1,0	8,6	5,6	5,5
Zusammen	3,8	5,4	2,1	5,2	1,9	11,3	6,4	7,1
Frauen								
unter 25	8,0	4,9	4,1	5,3	1,1	8,6	3,7	4,4
25 – 34	1,1	3,4	3,2	1,9	1,6	8,2	4,8	6,9
35 – 44	1,9	4,0	1,5	1,4	0,7	9,0	4,0	3,4
45 – 59	3,0	5,4	1,7	3,9	1,7	9,4	4,4	5,8
60 und älter	0,9	1,9	0,6	1,6	0,5	3,8	2,7	2,6
Zusammen	2,0	3,6	1,5	2,5	1,0	7,2	3,7	4,2
Männer und Frauen								
unter 25	7,4	3,6	3,5	5,5	1,4	8,6	3,4	4,8
25 – 34	2,0	4,9	3,2	3,3	1,5	9,6	5,1	7,2
35 – 44	2,8	4,2	2,1	2,5	1,6	9,5	4,6	4,0
45 – 59	4,3	6,9	2,2	5,3	2,2	12,6	6,8	8,4
60 und älter	1,6	2,7	0,7	3,3	0,7	6,0	4,1	4,0
Insgesamt	2,9	4,5	1,8	3,8	1,4	9,2	5,0	5,6

KW = Kommunalwahl (Stadtverordnetenwahl)

EW = Europawahl

BW = Bundestagswahl

LW = Landtagswahl

1) KW 2006: Linke Liste Wiesbaden. EW 1999 und BW 2002: PDS. Übrige Wahlen: DIE LINKE.

Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik



**Tab. 7A:
Stimmabgabe für die REPUBLIKANER in Wiesbaden nach Geschlecht und Alter**

Alter in Jahren	Stimmenanteil in %											
	KW93	KW97	KW01	KW06	KW11	EW89	EW94	EW99	BW02	LW 91	LW95	LW99
Männer												
unter 25	14,2	14,2	10,2	13,5	6,8	9,4	8,4	7,2	0,4	3,3	4,0	6,9
25 – 34	16,5	11,9	8,4	9,6	3,0	7,6	7,7	4,2	1,6	2,7	3,7	6,0
35 – 44	13,8	11,3	10,2	9,6	4,6	6,8	7,4	3,8	2,0	1,7	2,7	5,1
45 – 59	17,3	12,0	6,9	9,0	3,0	10,9	6,6	3,0	0,9	1,9	4,4	3,9
60 und älter	22,0	15,9	7,4	7,3	3,2	13,0	9,8	5,1	1,2	4,0	4,9	6,2
Zusammen	17,7	13,2	8,1	8,8	3,6	10,1	8,0	4,3	1,3	2,7	4,1	5,4
Frauen												
unter 25	8,3	8,1	8,2	4,8	3,3	5,2	4,5	4,1	0,8	2,1	3,6	4,2
25 – 34	8,1	7,5	3,9	5,0	2,9	4,7	3,6	2,0	1,6	1,1	1,5	2,4
35 – 44	9,4	6,9	3,5	4,4	2,0	4,2	4,4	2,2	1,1	1,1	2,7	2,9
45 – 59	9,9	7,3	4,8	4,7	1,7	6,4	4,5	1,1	0,8	0,8	1,6	2,1
60 und älter	10,2	8,1	4,1	2,6	1,0	4,7	4,8	2,2	0,6	1,5	2,7	3,0
Zusammen	9,6	7,6	4,4	3,9	1,7	5,1	4,4	2,0	0,9	1,2	2,2	2,7
Männer und Frauen												
unter 25	11,6	11,2	9,2	9,1	5,1	7,5	6,5	5,8	0,6	2,7	3,8	5,5
25 – 34	12,3	9,7	6,2	7,1	3,0	6,2	5,6	3,2	1,6	1,9	2,6	4,3
35 – 44	11,6	9,1	6,9	7,1	3,4	5,5	5,9	3,0	1,5	1,4	2,7	4,0
45 – 59	13,5	9,6	5,9	6,8	2,4	8,6	5,5	2,1	0,8	1,4	2,9	3,0
60 und älter	15,0	11,4	5,6	4,9	2,1	7,8	6,9	3,5	0,8	2,5	3,6	4,4
Insgesamt	13,4	10,2	6,2	6,3	2,7	7,4	6,1	3,1	1,1	1,9	3,1	4,0

KW = Kommunalwahl (Stadtverordnetenwahl)
EW = Europawahl
BW = Bundestagswahl
LW = Landtagswahl

Quelle: Amt für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik





► Frühere Publikationen auf Anfrage erhältlich

- | | |
|---------------|---|
| 1/2000 | Wahrnehmung von Lärm in Wiesbaden
- Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage |
| 2 | Wohnortwechsler und ihre Motive
- Ergebnisse einer Zuzugs- und Wegzugsbefragung |
| 3 | Wege zur Berufsbildung für Alle
- Bildungsverläufe von betreuten Jugendlichen |
| 4 | Sicherheitsempfinden und Kriminalitätsgeschehen in Wiesbaden |
| 1/2001 | Das Reiseziel Wiesbaden aus Sicht der Touristen
- Ergebnisse einer Gästebefragung |
| 2 | Aufbau eines Monitoringsystems zur sozialen Siedlungsentwicklung in Wiesbaden |
| 1/2003 | Prognose der Wiesbadener Bevölkerung 2003 bis 2020 |
| 2 | Monitoringsystem zur Ausländerintegration in Wiesbaden - <i>vergriffen</i> |
| 1/2004 | Migrantinnen und Migranten in Wiesbaden |
| 2 | Trends der Beschäftigtenentwicklung in Wiesbaden
- „Gewinner-“ und „Verliererbranchen“ |
| 1/2005 | Monitoring zum demographischen Wandel in Wiesbaden |
| 2 | Monitoring zu Arbeitsmarkt und Wirtschaftsentwicklung in Wiesbaden |
| 1/2006 | Wer bezieht Wiesbadens Neubauwohnungen? |
| 2 | Religionszugehörigkeit in Wiesbaden |
| 1/2007 | Wie gesund sind Wiesbadens Schulanfänger?
- Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchungen |
| 2 | Lebensqualität aus Bürgersicht
Wiesbaden im „Urban Audit“- Städtevergleich |
| 2008 | kein Bericht erschienen |
| 1/2009 | Erwerbsstruktur in den Wiesbadener Stadtteilen |

Erscheinen eingestellt

Publikationsbezug ist kostenfrei

Aktuelle Hefte sind im Internet abrufbar www.wiesbaden.de/statistik



► Frühere Publikationen auf Anfrage erhältlich

25	Wiesbadener Online - Internetnutzung und Perspektiven für E-Government in der Wiesbadener Bevölkerung	(Juni 2003)
26	Sportverhalten der Wiesbadener Bevölkerung Teil I: Ergebnisse der Erwachsenenbefragung	(Juli 2003)
27	Sportverhalten der Wiesbadener Bevölkerung Teil II: Ergebnisse der Kinder- und Jugendbefragung	(Juli 2003)
28	Die Wiesbadener Stadtverwaltung und ihre Kunden	(Januar 2004)
29	Beteiligung als Teil der Bürgerfreundlichkeit planender Verwaltungsbereiche Wiesbadens	(August 2004)
30	Das Zusammenleben von Deutschen und Ausländern aus der Sicht der Wiesbadener Bürger	(Juli 2004)
31	Wohndauer im Wandel Veränderungen in Wiesbaden von 1997 bis 2004	(Dezember 2005)
32	Das Heiratsverhalten von Wiesbadenern ausländischer Herkunft	(Januar 2006)
33	Berufspendler von und nach Wiesbaden	(Februar 2006)
34	Frauen in Wiesbaden	(März 2006)
35	Jugendliche in Wiesbaden Zu den Lebenslagen der 14- bis 22-Jährigen	(August 2006)
36	Die Entwicklung des Pkw-Bestandes in Wiesbaden 1995 - 2005	(September 2006)
37	Wohnen und Leben im Alter	(Juli 2007)
38	Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen in Wiesbaden	(August 2007)
39	Familienfreundlichkeit aus Bürgersicht - Wiesbaden im Städtevergleich	(September 2007)
40	Nationalitätenspezifische Integration	(November 2007)
41	Wiesbadener Wanderungsbilanzen	(Dezember 2007)
42	Die volkswirtschaftliche Entwicklung der Rhein-Main-Region Wiesbaden nimmt Spitzenstellung ein	(Februar 2008)
43	Wohnstandortwechsel von Haushalten in Wiesbaden	(März 2008)
44	Minijobs und Minijobber in Wiesbaden	(April 2008)
45	Familienhaushalte in Wiesbaden	(Juni 2008)
46	Sportvereine und Betriebssportgruppen in Wiesbaden	(Juni 2008)
47	Unfallschwerpunkte im Straßenverkehr Wiesbadens	(September 2008)
48	Elterngeldbezieher in Wiesbaden	(April 2009)
49	Tourismus in Wiesbaden	(November 2009)
50	Pendlerverflechtungen mit Wiesbaden	(März 2010)

Erscheinen eingestellt

Publikationsbezug ist kostenfrei

Aktuelle Hefte sind im Internet abrufbar www.wiesbaden.de/statistik



► Frühere Publikationen auf Anfrage erhältlich

- Nr. 30 Monitoring Weiterbildung
Entwicklungen 2000 - 2008
August 2010
- Nr. 31 Zuwanderungen von Migranten in Wiesbaden 1960 - 2009
September 2010
- Nr. 32 Wiesbaden im Städtevergleich
- Bruttowertschöpfung und Bruttoinlandsprodukt 1992 - 2008
August 2010
- Nr. 33 Wiesbaden im Städtevergleich
- Erwerbstätige, Arbeitnehmer und Selbstständige 1991 - 2008
August 2010
- Nr. 34 Sport und Bewegung in Wiesbaden
Ergebnisse der Bevölkerungsumfrage 2011
Teil I: Erwachsene Bevölkerung
Februar 2012
- Nr. 35 Elternwünsche und Betreuungsbedarfe
für Kinder unter 3 Jahren in Wiesbaden
Ergebnisbericht zur Elternbefragung 2010/2011
Juli 2011
- Nr. 36 Was tun die Wiesbadner/innen fürs Klima?
Juni 2011
- Nr. 37 *erscheint in Kürze*
- Nr. 38 *erscheint in Kürze*
- Nr. 39 Sport und Bewegung in Wiesbaden 2011
Ergebnisse der Bevölkerungsumfrage 2011
Teil II: Kinder und Jugendliche
Februar 2012
- Nr. 40 *erscheint in Kürze*
- Nr. 41 Wer wählt wen?
- Wahlverhalten in Wiesbaden 1977 bis 2011
März 2012

Publikationsbezug ist kostenfrei

Aktuelle Hefte sind im Internet abrufbar www.wiesbaden.de/statistik



Statistik auf einen Klick

► www.wiesbaden.de/statistik

Wie viele Menschen wohnen in Wiesbaden und seinen Stadtteilen?
Wo leben die meisten Singles?
Wie viele Beschäftigte sind im Einzelhandel tätig?

Diese und andere Fragen beantwortet das Web-Angebot von "Statistik Wiesbaden":

In der Reihe **Statistik aktuell** stehen monatlich aktualisierte Informationen zur Einwohnerzahl, zum Arbeitsmarkt und zu den Verbraucherpreisen bereit.

Das **Statistische Informationssystem** enthält Daten zu allen wesentlichen städtischen Lebensbereichen (Bevölkerung, Wirtschaft, Wohnen, Bildung, Soziales etc.) und zeigt die Entwicklung der letzten fünf Jahre auf. Auch ein Vergleich Wiesbadens mit den anderen Rhein-Main-Städten ist möglich. Die Daten sind auch als CD-Rom (15 €, zuzüglich Versandkosten) erhältlich.

Monitoringsysteme sind eine Zusammenstellung von Kennzahlen zu wichtigen städtischen Themen, zum Beispiel zum Stand der Integration von Migranten oder zum Wohnungsmarkt, zur Bildungsbeteiligung, zum Arbeitsmarkt und zum demographischen Wandel.

Für alle, die es genau wissen wollen: Die **Stadtteilprofile** bieten für jeden der 26 Wiesbadener Ortsbezirke statistische Informationen und Kennzahlen. Diese Informationen können auch für noch kleinere Gebietseinheiten zusammengestellt werden.

Wer noch mehr wissen möchte, kann eine passgenaue Auswertung statistischer Daten anfordern. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Amtes für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik beraten gerne.



Amt für Strategische Steuerung,
Stadtforschung und Statistik
Information & Dokumentation
Postfach 39 20, 65029 Wiesbaden
☎ 06 11/31-54 34 | FAX: 06 11/31-39 62
E-Mail: dokumentation@wiesbaden.de
Internet: www.wiesbaden.de/statistik

Publikationsverzeichnis

Informierte wissen mehr ...



Amt für Strategische Steuerung,
Stadtforschung und Statistik
Wilhelmstraße 32 | 65183 Wiesbaden

Telefon 06 11 | 31 54 34
E-Mail dokumentation@wiesbaden.de



www.wiesbaden.de/statistik